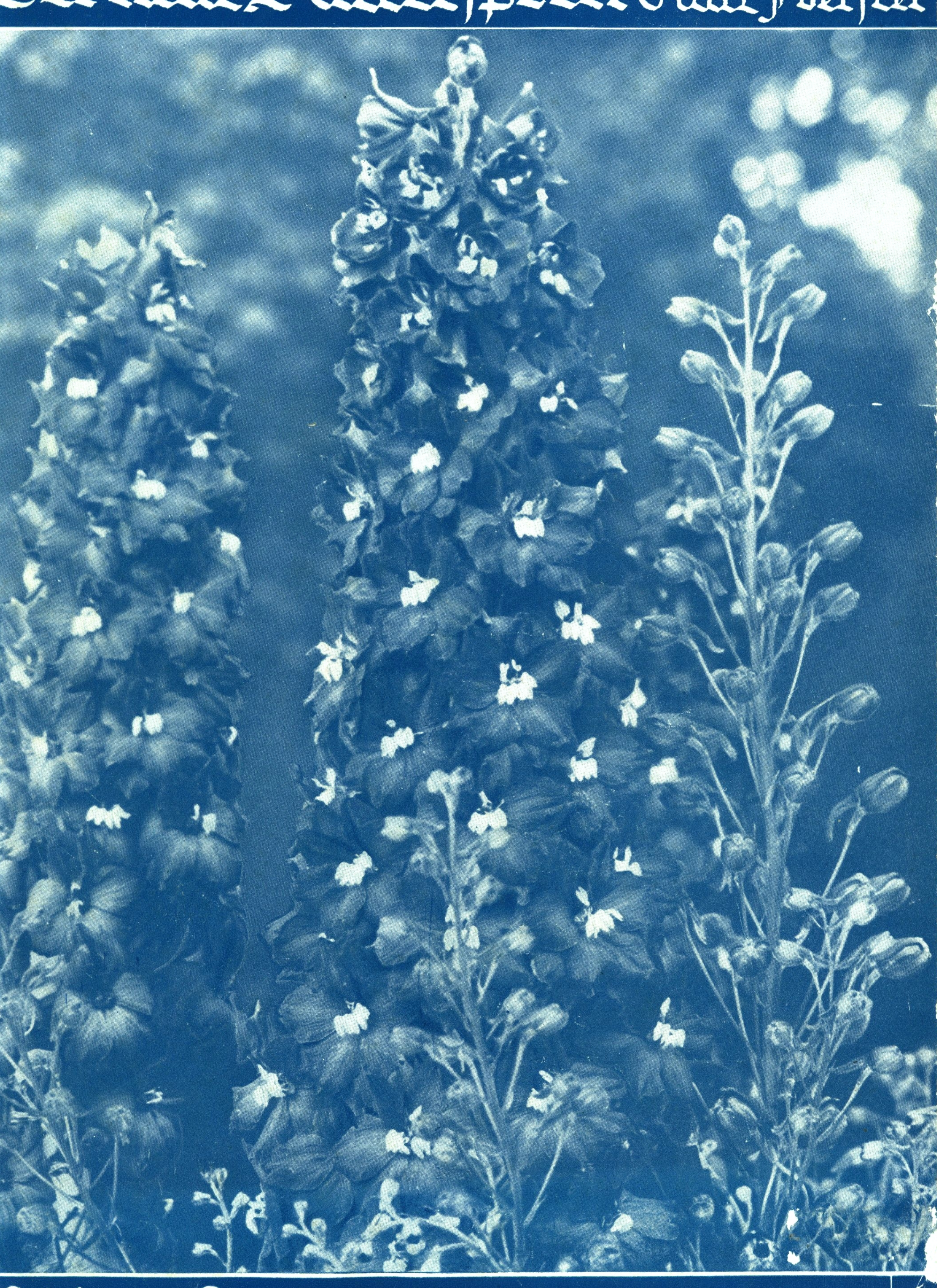
Der neue Rittersporn von Karl Foerster



Bunte Reihe der Gartenschönheit 1

Der neue Rittersporn

Geschichte einer Leidenschaft in Bildern und Erfahrungen

von

Karl Foerster

Verlag der Gartenschönheit / Berlin-Westend
1929

Inhalt

Zu den Bildern

Die als Vorlage dienenden Aufnahmen wurden zumeist von *Adelheid Müller* bei dem Verfasser in Bornim gemacht; ferner steuerten Bilder bei: *R. A. Malby* (Seite 23, 27, 31), *Helene Michelau* (Seite 38), *Camillo Schneider* (Seite 22), *Paul Wilhelm* (Seite 19). Die auf Seite 12/13 wiedergegebenen Blütenbilder malten *Esther* und *Ursula Bartning*, das auf Seite 3 wiedergegebene Bild *Irmgard Glitsch*.

GEDRUCKT BEI W. SOMMER, BUCH- U. KUNSTDRUCKEREI, INHABER OSKAR KÜHL, BERLIN-SCHÖNEBERG



Reines Blau im Garten

WIE eintönig und unbeweglich ist doch verhältnismäßig das Farbenspiel der Edelsteine und Halbedelsteine im Vergleich zu den Farben der neuen Gartenblumenwelt unserer Tage, ihren wechselnden, auch den Kenner ewig überraschenden Antworten der Farbe auf Lichter und Schatten und auf unzählige atmosphärische Botschaften, für deren Auffangen die Spiegel der Erde früher nicht rein genug waren.

Die Blume ist eine neue Lichtoffenbarung geworden. Wie wir tönenden Wellen neue

zarte Empfangsinstrumente bauten, so bietet die veredelte Blume unbezeichenbaren Regungen des Lichtes verfeinerte Klanginstrumente dar. Es gibt Blumen, an deren Wunderbauten sich etwas wie ein Drama feierlichen Beleuchtungswechsels abspielen kann, schaumgewobene Blumensäulen oder Schalen, die in neuem Bunde mit der Herrlichkeit des Himmelslichtes zu stehen scheinen.

Abgründe nie zu ahnenden Reichtums an besonderen Farbenprovinzen und hundert noblen Stufungen haben sich sogar in derben, früher mißachteten Blumen und Hauptfarben erschlossen.

Nun tritt als Krönung reines Blau hinzu und dringt in alle Monate des Gartenjahrs vor. Kein Jahr mehr ohne blaue Gartenfortschritte, ohne Einführung neuer, ferngeborener blauer Blumen oder andersfarbener Blumen, aus denen die blaue Farbe zu erringen war; oder ohne Veredlung vorhandener, Erweiterung der Blütezeiten, Fortschritte der Verwendbarkeit. Wir ahnen kaum, wieviel Blaus warten, und was sie zu sagen haben werden.

Wer seine ganze Lebensarbeit der blauen Blume, ja nur der schönsten unter ihnen, dem Rittersporn, verschreiben wollte, sähe sich am Ende eines neunzigjährigen Lebens noch vor blauer Unendlichkeit der Aufgaben.

Die blaue Blumenfarbe ist und bleibt die größte Verzauberin des Gartens und die größte Versöhnerin anderen Blumenfarbenstreits.

Sie scheint uns im Garten und gleicherweise in den großen Naturwildnissen eine Fremdlingin, vom Himmel gefallenes Juwel. In den Garten trägt sie geheime Wildnisromantik, und unsere Wildnisfreude an blauen Blumen birgt ein Staunen wie vor Schätzen aus Gefilden anderer Gestirne, hier versprengt und vergessen.

Aus allen möglichen Wildnisregionen der Erde stammen die reinblauen Blumen, die sich jetzt in deutschen Gärten schüchtern und unaufhaltsam verbreiten. Die blaue Heimat liegt in deutschen Wäldern und Ufern, trockenen Felsgeländen der Mittelmeerlande, Flußufern Madagaskars, amerikanischen Wäldern und Prärien, Hochalpen Chinas und Europas. Bis in die entlegensten Erdwinkel glänzt in verlassenen Wildnissen überall der seltene blaue Schatz und weckt die alte Verwunderung, wie hier aus dem Lebensgewebe selber etwas wie Abglanz der blauen Aetherheimat bricht, deren Stoff unseren Himmelstern formte. Noch jetzt im Zeitalter des Radio und der Nordpolflüge blühen in fernsten Bergwildnissen blaue Blumen, die noch kein Kulturmensch sah. Die blaue Blume scheint der Erdschwere und Erdverbundenheit noch entrückter als andere Blumen. Der blaue Schein redet von ganz anderen Dingen als die bunten, warmen, muntern, müden, gefangenen, ringenden Farben der ganzen herrlichen Erdblumenwelt.

In allen Zonen und allen Monaten des Jahres blüht irgendwo das blaue Feuer hervor und ermöglicht nicht nur, unser Gartenjahr im Freien, sondern auch die Winterpflanzenplätze der Wohnungen leise und immer reicher zu durchblauen.

Es handelt sich bei der Aufzählung aller blauen Blumenarten des freien Gartens fast nur um winterhart ausdauernde Blütenstauden und um Einjahrsblumen, und zwar um etwa siebzig Staudenarten mit ihren vielen Sonderarten und Gartensorten, einschließlich der Zwiebelstauden, und um etwa fünfzig Einjahrsblumenarten, Spielarten und Züchtungen. Die in den Himmel steigenden Gehölze der gemäßigten Zonen holen kein Blau vom Himmel herunter, ausgenommen Waldreben, Glycinen und auch Hortensien.

Trotz aller Oberherrschaft zusammenfassender, disziplinierender und raumbeherrschender Gestaltungskräfte, die im Garten das erste Wort führen müssen, dringt mit dem neuen Naturreichtum und den Notwendigkeiten seiner gartenkünstlerischen Bemeisterung unaufhaltsam auch eine neue kosmischmusische Romantik in unsere Gärten, glückselige, verworrene Fülle der Verbundenheit des Gartens mit seinem wunderbarsten Gegenpol: der stillen Schönheit kulturferner, wilder Natureinsamkeit.

Man muß den denkbar universalsten Begriff des Gartens so lange gegen alle wechselnden Einbrüche der Einseitigkeitsfanatiker verteidigen, bis er Eigentum aller ernsten Gartenfreunde ward.

Wir wollen nicht nur zahme, prächtige Gartenblumensträuße aus dem Garten holen, sondern auch Wildblumensträuße, wie auf Engadin-Hochwiesen gepflückt. Sträuße aus Strandeinsamkeiten, Frühlingswäldern des Südens und Herbstbergwildnissen Ostasiens.

*

Der Rittersporn ist bestimmt, den Königsthron der blauen Farbe im Garten einzunehmen. Je weiter die Veredlung und Ertüchtigung dieser früher unscheinbaren Pflanze vorschreitet, desto unaussprechlichere Dinge trägt sie in Garten und Park. Auch kommen den Ritterspornwirkungen immer neue Farbennachbarn zugute, welche ihre Schönheit auffangen und feiern und von ihnen den gleichen hohen Dienst empfangen.
Die Herrlichkeit eines Sommermorgens im Garten kann ohne Rittersporn nicht ausgeschöpft werden. Man tritt in erster, dämmernder Frühe an die großen blauen Gitter heran. Die blauen Blumentürme haben mit offenen Augen geschlafen und stehen taugebadet in festlicher Regungslosigkeit. Unsäglich leise ist vorzeitig der neue Tag herangeglitten. Tapfer haben die taufunkelnden Geschöpfe ihre Edelsteinpracht durch die Sternennacht getragen und aus den feierlichen Abgründen Kraft getrunken, um gestärkt mit blauer Frische den goldbekränzten Morgen zu beherrschen. Die Blaus erwachen so verschieden wie die Gesänge der Vogelarten. Erste Sonnenstrahlen fahren in den eben noch schattigen Morgengarten, — der als versenkter Blumengarten zwischen Haus und Waldrand liegt, — und bringen hier und dort die vieltönigen blauen Orgelpfeifen zum Tönen. Gitterwerke der Stielchen und Knospen durchleuchteter Dolden schatten in ihren eigenen blauen Glast. Widerscheine der Hausfenster helfen von der anderen Seite. Stundenlang ist der regungslose Morgengarten vom spannenden Licht- und Schattenwechsel der blauen Herrlichkeiten erfüllt. An allen Ecken und Enden, im Schatten der pergolaüberspannten Treppen, vor bunten Wänden der Kletterrosen, dem walddunklen Hintergrund der Herbstterrasse, die sich im Wasserbecken spiegelt, blüht ein Morgengartenzauber auf, der über alle Begriffe und Darstellungsmöglichkeiten geht. Durch den Rittersporn wird das Morgenerwachen und der feierliche Frühlichtwandel des Gartens dramatisch.
Es ist, als rüste uns all dieses kurze und lange Wechselblühen, die regungslose Stille des Hochflors phantastischer Gewächse mit einer neuen Zeitlupe aus, damit wir in all dem vorüberhuschenden Verfließen der Tages- und Jahreszeiten geheime Gebärde der Natur tiefer beachten.
Ein paar außerordentliche, moderne Blütengewächse in einer Gartenecke können dem Atmosphären- und Beleuchtungswechsel einer Morgen- oder Abendstunde an bestimmten zauberischen Tagen, die zu schön für unser Gedächtnis sind, eine unbezeichenbare Bedeutsamkeit und Aktualität geben, wie sie etwa ein schöner, sehr persönlicher Berg über dem See von einer nie wiederkehrenden Beleuchtung erfährt.
Auch im Rittersporngarten gibt es nie wiederkehrende Beleuchtungen; an beiden, — am Berge und Blütengewächs — bleibt etwas davon hangen.
Senkgärten vor den Hausfenstern liegen am schönsten von Westen nach Osten gegen eine von Osten her Morgenschatten liefernde Baumwand hin und brauchen auch Schattenkräfte von Seitenpergolas, auch allerlei Baum- und Hausschatten. Wer nicht im Blütengarten mit wohlberechnetem Schattenwurf arbeitet, also schon deswegen auch mit allem Oben und Unten, verschwendet die feinsten Kräfte des Lichts gegenüber dem Rittersporn. Dann erst, auf guter Licht- und Raumbühne, wird man bei hundert gelegentlichen Blicken in den Garten von allererste Frühe bis zum letzten milden Schimmer des Hellblaus, das noch unter lampenhellen Fenstern Bilder wirkt, bei jeder Pflanze Zeuge der vollen »Bühnenwirksamkeit« in Tau, Licht und Schatten, in oder vor Morgenschattendunst, in ihren unabsehbaren Durchleuchtungen und Beleuchtungen werden. Die Rolle, welche hier auch die einzelne Pflanze, ein Kletterrosenbusch, ein Zwergnadelgehölz, eine Ritterspornpflanze spielen kann, die geistige Beleuchtung, die sie den Zaubern des Raumes oder diese ihm danken, verleihen ihr eine Art Ehrwürdigkeit, die wir ihr auch in farbentoten Stunden nicht vergessen. Das Leuchtendste kann manchmal unscheinbar sein: still blicken wir dem Schauspieler einer Glanzrolle nach, der im Regenmantel das Theater verläßt.
Manchmal wühlt der Wind leise in ätherblauen durchleuchteten Büschen, deren hintere Rispen vordere beschatten, so daß Schauer wechselnde Schattenspiele durchs helle Blau fliegen.
In großem blauem Mittagslicht ist besonders nach feuchtem Wetter die Leuchtkraft der Rittersporne machtvoller als je. Sie schatten senkrecht von oben mit eigenen Blü-

ten und Vorsprüngen steil an den besonnten blauen Türmen hinunter und wecken auch in Gärten des Tieflands etwas wie Berggefühle des hohen Mittags im Sommer-Zenith.
Die großen Kuppelräume über den Gärten wuchten mit so ungeheurer Bläue herab, daß sie in Strahlen wieder aus dem Boden schießt. Das Blau da oben wird dem Blick des Ritterspornfreundes oft seltsam belebt durch jene einzigartige Pflanze, welche das Wunder greifbar immer tiefer auseinander faltet.
Ein enges Durcheinander edelster Verschiedenheiten des Rittersporns überschüttet unser Auge mit einem strahlenden, lachenden, wunschlos machenden Reichtum, dem wenig zu vergleichen ist. Man sieht oft schräge durch Blütenstände hindurch, zwischen denen plötzlich etwas ganz Neues aufgeblüht ist, und findet auf zwei Quadratmeter zehn, fünfzehn Blaus und Blauakkorde in seltsamen Reizbeziehungen zueinander, wobei dann unvermutet eine eben aufgeblühte, rosenhimmelfarbene Rispe Wortführerin von naiven Blaus in Azur- und Nachttönen wurde. Extravagante Farben schürzen oft den Knoten und bringen Erregung ins Gespräch.
Manchmal wachsen in dichtem Gewimmel volle Doldenmassen, vom Winde vielleicht etwas schräge gelegt, in das bunte Dickicht anderer Doldenbüsche herüber, beschatten einander dunkel in den unteren Farbenmassen, in denen die untergehende Sonne wie hinter farbensatter Glasmalerei steht. Man starrt dann in wahre Schlünde und Grotten seltsam ätherischer Farben hinein und staunt, daß so etwas von schlichtem grünem Wachstumsgerüst aus armem Boden hervorgeholt wird, der mit etwas Kuhdünger und Torfmull gedüngt war.
Keine andere Blütenfarbe läßt in so eigentlichem Sinne das Herz lachen wie manche erlesene Blaus, zumal in mitten nächster wirkungsvoller Farbennachbarschaft. Das Herz lacht eben nicht so leicht. Manche Blüten von neuartiger Erlesenheit, deren hauchzarte Tönungen in wunderlich abgeklärtem Wechselspiel vor Reizen stehen, richten ein wahres kleines Kreuzfeuer von Entzückungen in uns an, welche tiefsten Zentren des Frohsinns näher liegen als ungezählte altgefeierte Blumen.
Der Gipfel des Ritterspornfarbenzaubers wird erst in ganz neuen Gebilden der Züchterarbeit enthüllt (Traumulus). Es ist ein verstärktes Coelinblau, das Frühlings-Enzian und Kornblau überstrahlt. Ihm ordnen sich sofort alle übrigen Ritterspornblaus dienend unter; hierauf haben sie gewartet. Dies erdgeborene, äthertrunkene Blau überstrahlt, aus nächster Nähe gesehen, mit der Blauglut seiner mannshohen Luxusbauten alles Blau des Aethers, das etwas matt und fahl daneben scheint.
Die moderne Ertüchtigung der Edelrittersporne macht die früheren Hilfsgerüste, nämlich die Stützen, unnötig. Das steile, makellose Ragen der blauen Spitztürme ohne Stützen ist für den gotischen Eindruck der abenteuerlichen, lebensleichten Gebilde wichtig.
Die Welt ist ein Problem des Wie und nicht des Was. Rittersporn an sich bedeutet wenig; aber Rittersporn von heute und von morgen, in den besten, bis ins Mark geläuterten und veredelten Sorten bedeutet Erschließung einer neuen Hemisphäre der Gartenfarben; nicht mehr und nicht weniger.
Weltentief verschieden ist der Wesenscharakter aller Ritterspornsorten. Welch kühnes Geschwebe blauer Luftbauten auf zierlichen, aber rassigen Gerüsten neben anderen Pflanzen, in denen eisenstarke und starre Architektur feste Türme baut. Einfach selige Geschöpfe, verwirklichte Träume und Ideale stehen neben Wesen, die ernst und schwer an ihrer Schönheit tragen.
Eine Blumengattung veredeln heißt, sie gleichzeitig in Verschiedenheiten ganzer Gattungen auseinanderfalten! Unglaubliche, uns heute noch gar nicht denkbare Blaus und Blumengesichter warten in den Naturtiefen auf die Augen der Ungeborenen... Immer mehr tragen edelste Sorten moderner Pflanzenzüchtung auf allen Gebieten der Stauden und des Strauchs die Kraft in sich, unnennbare Beziehungen persönlichster Befreundung mit ihnen in uns hervorzubringen, die ein halbes oder ganzes Menschenalter durchblühen.



Delphinium Kashmirianum

Wildheimat und Historie

Es gibt etwa so viel wilde Rittersporn-arten wie es wilde Rosenarten gibt; nur sind die Arten und Abarten des Rittersporns lange nicht so tief voneinander unterschieden. Hier wie dort verteilen sich ungefähr zweihundert Arten ungleich über die nördlich gemäßigte Zone. Einige wenige gehen in Afrika über den Aequator hinaus oder steigen bis zum 75. Grad nördlicher Breite nach Norden hinauf. Auch heute werden noch immer neue wilde Arten und Abarten beider entdeckt.

Wie lange Rittersporne schon in Gärten gepflegt werden, ist schwer zu ergründen. Die einjährigen drangen früher in die Gärten als die ausdauernden. In einem hundertjährigen Staudenkatalog, der ausdauernde Rittersporne verzeichnet und der der »Gartenflora« beigeheftet war, ist von Sorten noch keine Rede, nur das wilde Delphinium elatum wird verzeichnet und kostet drei Silbergroschen. Dieser Staudenspezialist aus der Koppenstraße in Berlin O hatte in seinem Katalog überhaupt noch kaum eine Staudensorte, nur Staudenarten. Ich drücke Dir über hundert Jahre weg deine Staudenhand! Was hattest Du schon alles in Deinem Katalog, aber ohne alle Gartensteigerungen! Aus welcher Zeitentiefe ist Schritt für Schritt die Staudenleidenschaft unserer Tage emporgewachsen und wie unausdenkbar wird sie über das Heute hinausgreifen!

Die acht Hauptarten ausdauernder Delphinium, die an dem Gewebe der heutigen, ausdauernden Gartenrittersporne beteiligt scheinen, wurden in den genannten Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Deutschland gebracht.

Delphinium elatum, Osteuropa, einheimisch auch im Südosten Deutschlands, trübe lila, 150 bis 200 cm hoch,

D. azureum, Nordwest-Amerika, eingeführt 1805, hellblau mit weißen Bärten, 100 cm,

D. grandiflorum, Sibirien, eingeführt 1880, trübe blau, auch weiß, 80 cm,

D. grandiflorum chinense, eine herrliche chinesische Form, tiefblau, weiß, himmelblau, 50 cm,

D. caucasicum, eingeführt 1880, trübe lila, 60 cm,

D. Kashmirianum, eingeführt 1875, trübe lila, 40 cm,

D. formosum, (Zentralasien ?), dunkelbau und hellblau, 100 cm,

D. hybridum, eingeführt 1794 aus Ungarn, Kaukasus (Tauria), 120 cm, blau, weißgerandet.

Es sind also außer D. elatum die ausdau-

ernden Rittersporne alle erst im Lauf des vorigen Jahrhunderts nach Europa gebracht worden. Welche von ihnen in das Kreuzungsgewebe der Delphinium cultorum, der ausdauernden Gartenrittersporne, hineingezogen wurden, ist schwer festzustellen. Englische und französische Züchtungsarbeiten machten den Beginn, doch wohl kaum vor 1880.

Die Sorten Delphinium nudicaule, 1869, der rote kalifornische Rittersppornzwerg, und D. Zalil, der gelbe Rittersporn aus Afghanistan (1887), sind unter diesen Hauptsorten nicht genannt, da sie nur sehr begrenzten Garten- und Züchterwert haben. D. nudicaule ist nicht völlig winterfest, und D. Zalil dauert nur einige Jahre aus. D. azureum ist auch nicht ganz hart, und von 100 Pflanzen des Kashmir-Rittersporns froren im Ausnahmewinter 1828/29 bei mir alle Pflanzen restlos weg. Die übrigen genannten Urarten sind völlig ausdauernd und völlig hart. Da die Gartensorten vollkommen winterhart sind, so ist es unwahrscheinlich, daß hier wesentliches Blut der nichtharten eingekreuzt ist.

Ueber das wilde Vorkommen der genannten Hauptarten bringen die botanischen Bücher so gut wie gar keine lebendigen und interessanten Berichte. Die wirklichen Verbreitungsbezirke des Vorkommens sehr wichtiger Arten, wie grandiflorum und grandiflorum chinense, sind gegenwärtig noch kaum zu ermitteln.

Das wichtigste aller Delphinium, nämlich elatum, soll von Osten her, von zentralasiatischen Gebirgen, nach Europa eingewandert sein. Noch heute ist es in lebhafter Wanderung. Vor 1850 war D. elatum beispielsweise aus dem Kanton Graubünden noch nicht in den Kanton Glarus herübergewandert. Inzwischen ist der Einmarsch erfolgt.

Delphinium elatum dringt bis in die bayerischen Alpen und schlesischen Gebirge und im Westen bis zu den Pyrenäen vor. Ueberall in den Sudeten, Karpathen, böhmischen und österreichischen Gebirgen, kommt die Pflanze in etwas veränderten Nachbargenossenschaften vor. Man denke sie sich zwischen Knieholz, auf halbschattigen Triften und an Bachrändern, an Hochwiesenrändern zwischen Eisenhut, Bergdisteln, Wiesenmargueriten, Weidenröschen, Bach-Erdwurz oder in der Nähe von Waldstorchschnabel, Birke, Tanne und Vogelbeere, Laserpitium, Doronicum und Silberranunkeln.

Die zweitwichtigste Art, Delphinium grandiflorum chinense, blüht zu Millionen an der chinesischen Mauer, enzianblau aus weißen, niedrigen Clematisteppichen heraus. Die schönsten Azur- und Enziantöne hat wohl dieser kleine blaue Zwerg in die hohen Riesen hereingebracht. Die Kreuzungsarbeiten und Kreuzungszufälle zwischen D. elatum und chinense begannen etwa 1890. Das zerschlissene, feine Blatt des »Chinesen« macht sich in den Ergebnissen mehr oder weniger geltend. Bislang war der allermächtigste Wuchs und das Riesenausmaß der Blumenrispen durch die chinesische Hilfe immer herabgemindert. Jetzt beginnen aber Sorten zu entstehen, die Größe, Schönheit und Farbengewalt, also von allen Seiten nur die Vorteile beider Eltern vereinigen.

Der Grad der Beteiligung von Delphinium formosum, dessen Ursprungsland umstritten ist, und von anderen dürfte schwer festzustellen sein. D. formosum scheint jedenfalls der Hauptbringer der Mehltaukrankheit. Die Pflanzen befallen am frühesten und am allerstärksten, ohne jede Ausnahme.

Wir stehen nicht am Ende oder in der Mitte, sondern am Anfang einer unabsehbaren züchterischen Entwicklung des Delphiniums. Der Name ist schon 2000 Jahre alt. Erst seit hundert Jahren beginnt die Pflanze Menschengut zu werden.

Kaum 20 bis 30 Jahre ist es her, daß Delphinien das Licht der Welt erblickten, welche es an Schönheit mit edelsten anderen Gartenblumen aufnehmen konnten.

Schon sind heute Züchtungen aufgetaucht, die unserer Phantasie kaum noch Spielraum der Steigerung übrig zu lassen scheinen; aber an Stelle unserer Phantasievorstellungen stehen Erfahrungen, die uns sagen, daß der Fortschrittsweg weiter in die undenkbarsten blauen Hochländer hinaufführen wird.



Delphinium Kirchenfenster und Größenwahn

Züchterische Gedanken und Sortenfragen

Ob man nun Rittersporne in besonderer Weise zusammenpflanzt und isoliert oder Kreuzbefruchtungen mit Schutz durch Harze vornimmt, um edles Saatgut zu gewinnen, oder sich nur auf die Hummeln verläßt, immer entstehen bei Aussaaten Mengen unähnlicher Blumen, ja sogar völlig ungleiche Geschwister. Jede Pflanze ist anders. Aus Sämlingen von überragender Schönheit werden durch Teilung oder Stecklingsvermehrung die im Handel befindlichen Sorten geschaffen. Das Rittersporngebiet wimmelt noch heute von Blendern und Enttäuschungssorten, die bald oder später auf vielerlei Art im Garten versagen und gar keine ernsthafte, vieljährige Gartenprüfung vertragen. Die Hauptfehler sind: schlechte Farben, Windbrüchigkeit der Pflanze am Knöchel, Knie oder Genick, weißer Mehltaubefall, nicht genügende Vielstieligkeit, Abfallen der untersten Blüten, ehe die Rispe vollkommen geblüht hat, Abbrechen der Rispen, die sich im Regen vollgetrunken haben, Sonnenbrandempfindlichkeit der südlichen Rispenseite bei schwerem Sonnenwetter, Herabminderung der Blumenschönheit durch Regen, plötzliches Welken der schwarzblauen Sorten durch Zirkulationsstörungen bei zu großer Hitze, Nachlassen der Blütenschönheit und Vegetationskraft der Pflanze am gleichen Gartenplatz schon nach wenigen Jahren, wodurch dann vorzeitiges Umpflanzen nötig wird.

Die großen *zwölf Zuchtziele* sind folgende:

Reine und starke Farben

Die erstrebenswerten Grundfarben sind in der Uebersichtsliste Seite 20 genannt.

Mit der Aufstellung der *elf Hauptfarbenziele* ist es wahrscheinlich noch nicht getan. Es werden noch sehr merkwürdige Dinge hinzutreten. Aber es mußte zunächst einmal ein Grundgerüst der Verständigung gebaut werden. Ich habe oft von verwickelten Bezeichnungen der Farben abgesehen, um den Gesamteindruck einer Farbe besser zu treffen. So habe ich die dunkelste Farbe *Nachtblau* genannt. Es handelt sich hier um Mischungen von reinem Enzian, Purpurviolett nebst Schwarzgrün, die eben die Wirkung Nachtblau haben. Es wird oft davon gesprochen, ob man nicht endlich rosa und rötliche Töne in den Rittersporn bringen könnte, worauf zunächst zu erwidern ist: wir wollen uns doch zunächst mal ein paar Jahrzehnte um wirkliche Blaus bemühen, die doch die Urdomäne des Rittersporns sind! Ist es nicht erstaunlich, wieviel Zuckerbäckereien und Zwischentöne nun mehrere Jahrzehnte lang von unzähligen Züchtern des Rittersporns in England, Frankreich, Belgien, Holland und Deutschland geschaffen wurden, und wie verschwindend wenig edle, rein himmelblaue, azurblaue oder tiefblaue Rittersporne bis zum heutigen Tage erst vorhanden sind.

Dabei ist es so sehr wichtig, die verwickelten Zwischentöne ebenso wie die vielfach üblichen derben Töne möglichst aus dem Garten heraus zu komplimentieren oder nur sparsam oder raffiniert anzuwenden, damit man mit all dem edlen Stoff nicht unklare oder allzu ländliche Wirkungen hervorbringt. Es ist ja auch die große farbige Versöhnungskraft hauptsächlich an die starken und klaren, zarten und edlen Blaus gebunden.

Formenziele und Habitusziele: Wenn der Züchter die Ehrenfront vieler Tausend von Jungpflanzen des Rittersporns abschreitet, die zum erstenmal in ihrem eigenen Leben blühen, so sieht er mit jedem Blick, daß nur sehr wenig Soldaten den bekannten Marschallsstab im Tornister tragen. An fast jeder Pflanze hat er wichtige Mängel auszusetzen. Hier trägt eine die untersten Blumen ihrer Rispen ganz locker, die obersten so gedrängt, als wenn sie gegen einen Widerstand emporgewachsen wäre. Dort sinkt ihm der Anblick eines göttlichen Blaus ins Herz, aber die Blumen haben die schwere Unart, schräge nach unten stehend dem Beschauer die Fläche zu verbergen. Die nächste Rispe bringt zwar eine neue wichtige Farbenstufung, aber die Blumen stehen in Wendeltreppenform mit ein paar herausgebrochenen Stufen um den hohen Stiel. Alle solche Fehler werden von den selben Pflanzen Jahr für Jahr wiederholt, falls nicht nur Ungezieferfraß beteiligt.

Man kann nicht in Worten ausdrücken, welche Fehlermassen ein einziges Ritterspornbeet vor uns ausbreitet, und andererseits, welche Mannigfaltigkeiten unerschöpflichen Formenadels in edelsten Ritterspornen beschlossen sind. Millionen Pflanzen der großen blauen Volksmenge können uns zwei Jahrzehnte lang durch die Hände gegangen sein, immer wieder tauchen aus dem blauen Schlunde ganz neue, bedeutsame Formenreize auf, deren geheimen Schönheitsgehalt keine Worte fassen. Das geht ins Einzelne und ins Ganze der Pflanze. Wie solche blauen Blütenlanzen von ihrem Blätterbusch getragen werden, ist wieder eine neue Frage ernster Sichtungsarbeit. Jede Edelpflanze hat in ihrem obersten Gerüstaufbau große Besonderheiten. Es gibt höchst rassige Leute mit majestätischem Wuchs und dünnen Fesseln (Morgenstrahl), Pflanzen mit großem Blätteraufwand oder Snobs, die die ganzen Blätter des obersten Stengeldrittels einfach weglassen und nur ein paar kleine, halbverlorene Verzierungen statt dessen tragen, ihre Blütenmasse also an steilen, dünnen starken Stielen hoch über dem Blätterbusch tragen (Traumulus). Die Ritterspornpflanze kommt auch in ihrer Linienschönheit auf immer neue Einfälle. Wer hineinsieht in dieses Getriebe und diese Werdelust, diesen Herd neuer Kraftentfaltung, dem sind Fehler nur ein Provisorium, über das er schon halb hinweglächelt. In allertiefster Wirklichkeit lebt er nicht nur mit den blauen Blumen von heute, sondern auch schon mit denen, die folgerichtiger Zuchtarbeit zwangsläufig zufallen und im Lauf der kommenden Jahrzehnte den Menschen der Vereinigten Staaten von Europa zuwachsen werden. Blume ist leuchtendes, lockendes Modell der Veredlungsfähigkeit der Erdendinge. Erst wenn die Vereinigten Staaten von Europa da sind, werden die Verschönerten Staaten von Europa kommen, deren Wälder und Gärten nicht wie bisher neunzig Prozent der Möglichkeit europäischer Wald- und Gartenschönheit unausgeschöpft lassen.

Windsicherheit

Die Windsicherheit der Pflanze ohne Stütze ist auch deswegen gerade bei dieser Staude so wichtig, weil das bei schwachen Pflanzen nötige Stützen und Binden mit viel Geschick und Takt geschehen muß, um nicht Zerr-



Dein blaues Wunder

bilder im Garten hervorzubringen. Das Wesen dieser Pflanze ist der steilaufspringende blaue Strahl; den noch stützen zu müssen, ist gegen den Sinn, gegen die platonische Idee des Rittersporns. Das Urteil über die Windfestigkeit einer Ritterspornsorte ist nicht ganz einfach. Die in den Listen als bedingt windfest bezeichneten sind bei mir in Bornim in



Lamartine

Moerheim *Capri* *Koenemann*

Storr *Corry* *Zigeuner* *Pannonia*

Mauve Queen *Boecklin* *Tancred* *King of Delphinium*

Drachenfels *Bayard* *Widukind*



Enzianturm *Havelland* *Nachthorn*
Purpurritter *Merlin* *Leuchtturm* *Rosenenzian*
Berghimmel *Gletscherwasser* *Dein blaues Wunder*
Boecklin *Dürer* *Kirchenfenster*
Morgenstrahl *Tropennacht* *Dreiklang*

einem mäßig gegen Wind geschützten Garten viele Jahre lang ohne jede Stütze ausgekommen. Sie sind in einer dem Winde besonders ausgesetzten Lage, wo der volle Westwind auf ungeschützten Garten steht, jedenfalls außerordentlich bequem und leicht mit einem einzigen Pfahlstock genügend zu sichern und zu stützen.
Oft muß auch mit den Schlagregen des ozeanischen und hochalpinen Regenklimas gerechnet werden. Man kann bei diesen gewagten Blütenbauten in extremen Lagen nicht von vornherein für alle Schönheitsunfälle aufkommen, darf aber bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die Zuchtarbeit schon an der Schaffung wie an der Vervielfältigung von Sorten ist, die äußerste Wettkämpfe bestehen. In den Listen ist schon auf diese wirbelwindfesten hingewiesen.
Im ersten Jahr nach der Pflanzung lagern viele Sorten noch schräg und weich am Boden herum, die vom zweiten Jahr an stramm stehen. Mit dem Aelterwerden, also etwa im dritten oder vierten Jahre, wird die Pflanze immer windfester. Es gibt Sorten, die im zweiten, auch im dritten Jahre noch ziemlich schräge im Wind liegen, in späteren Jahren aber völlig ausreichend widerstandsfähig sind. Manchmal ist die Blattentwicklung in feuchtem und nährkräftigem Stand anfänglich zu groß und läßt später nach. Im Halbschatten ist, besonders in der Nähe von Baumwurzeln, das Wachstum windgestraffter Sorten in den ersten zwei Jahren oft wenig ermutigend, kann dann aber später voll befriedigen. Selbstverständlich haben die straffsten und auch die niedrigsten die größte Anwartschaft auf gutes Gedeihen in der häufig unvermeidlichen Halbschattenlage und Baumwurzelnähe. In solcher Lage tritt auch bei den dreiviertelmehltaufreien Sorten etwas größere Disposition zum Befall ein; auch kommt für die zarteren Hybriden manchmal ein erschwerender Umstand hinzu. Im feuchten Halbschatten fressen die Schnecken die Jungsprossen der ersten, kraftvollsten Stengelgarnitur weg.
Die unbedingt als windfest bezeichneten Sorten Dürer, Fernzünder, Rosenenzian und andere haben hier ungestützt nur mit Schnurhalfter versehen, auf freiem Felde ohne Störung Wirbelwinde ausgehalten, während dicht daneben Spitzpappeln abknickten. Weitere werden folgen und die Verwendungsfähigkeit des Rittersporns auch in allerschwierigsten Lagen reicher ausbauen. Die Natur ist sehr fortschrittswillig in dieser Richtung. Niedrige, windfeste Sorten früherer Jahrzehnte waren leider schlimme Mehltaukreaturen.

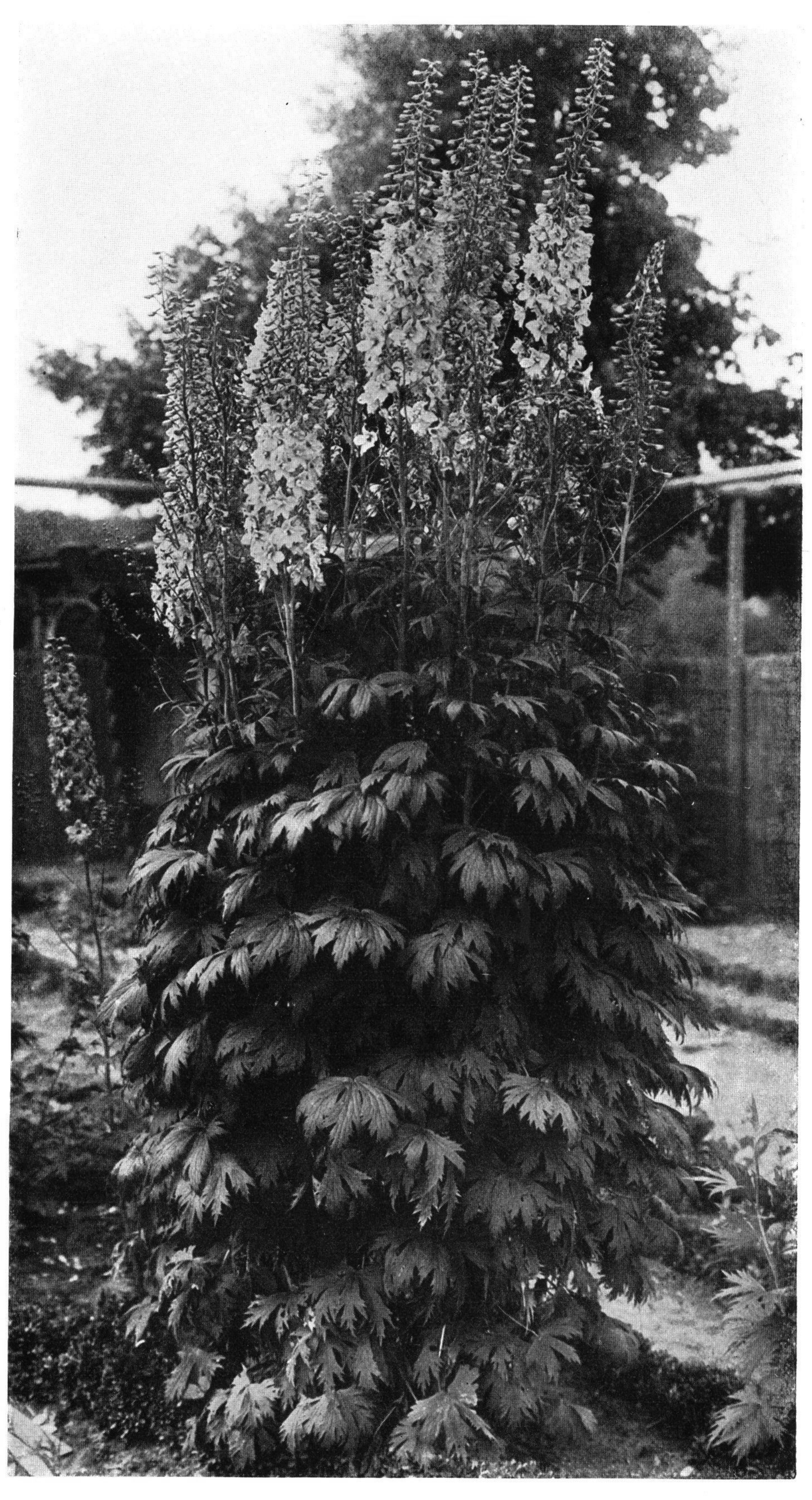
Mehltau

Unbedingte Mehltaufestigkeit, die so groß sein muß, daß die Pflanzen in unmittelbarer Nachbarschaft vollkommen grauer, verseuchter Beete ganz frisch grün bleiben.
Zur Mehltaufrage: Ein paar mehltaubefallene Rittersporne bieten in einer Rabatte einen so schlimmen Anblick, daß sie auf lange die ganze Rabatte verderben. Schneidet man sie herunter, so kommen neue Triebe, die wieder befallen; obgleich hier der Nachweis geführt wurde, daß man den Rittersporn in zehn bis fünfzehn Jahren grundsätzlich zu völliger Mehltaufreiheit umzüchten konnte, haben sich fast gar keine Züchter mit diesem entscheidend wichtigen Ziel abgegeben, sondern immer nur drauflosgezüchtet auf bloße Schönheit, die leicht in Häßlichkeit ausartet. Der Erfolg ist, daß man tatsächlich für den Garten aus dem großen Sortenmeer nur eine ganz begrenzte Zahl empfehlen kann. Es gibt allerdings eine Anzahl Prachtsorten, die im ersten Hauptflor des Sommers nur sehr mäßig befallen werden und wegen außerordentlicher Schönheitseigenschaften bisher einfach nicht zu entbehren sind.
Einen tragischen Anblick bietet Ende Juli bis August immer das völlige Erblinden dieser blauen Edelsteine. Die Stärke des Befalls ist von Jahr zu Jahr und auch von Gegend zu Gegend verschieden. In Berghöhen ist sie geringer. Ein erstaunliches Faktum ist die absolute Unberührtheit der völlig auf Mehltaufreiheit durchgezüchteten Sorten vom weißen Krankheitsbefall ihrer Gespensternachbarn, die sie monatelang mit den Blättern berühren. Die Botaniker sollten in Zukunft häufiger uns Gärtnern zu Hilfe kommen und hier zum Beispiel die biochemische oder mikroskopische Bauart der Blattepidermis untersuchen, welche die erstaunliche Eigenschaft der Seuchenfestigkeit enthält. Es ist nicht unmöglich, daß hierdurch viel Beobachtungszeit erspart wird.
Wer nun jedoch aus irgendwelchen Gründen nicht so rigoros gegen seine Mehltaurittersporne vorgehen kann oder will, der greift mit Erfolg zu dem Spritzmittel Uspulin.

Haltbarkeit der untersten Blüten

Die Haltbarkeit der untersten Blüten der Rispe soll möglichst so lange dauern, daß sich in der Blütenmitte schon die Frucht bildet, während noch die Blütenblätter in fast unverminderter Schönheit stehen, oder es sollen die Blütenblätter erst herausfallen, wenn die ganze Rispe lange voll blühte.

Die Farbenbilder der Seiten 12/13 zeigen gegenüber der Natur nur etwa die halbe Blütenfläche.



Stielfülle

Die Stielfülle soll schon in den ersten Jahren so groß sein, daß ein wirklich starker Busch entsteht. Edle Pflanzen, die in den ersten zwei, drei Jahren nur wenig Stiele bringen, sind auszumerzen oder umzuzüchten.

Regenknickung

Die Rispen sollen nicht vom Regen abgeknickt werden. Es gibt mächtige und auch schwer gebaute Rispen, die niemals von Regenlasten umgelegt oder abgeknickt werden, während daneben viel leichter gebaute abknicken. Toleranz gegen diesen Fehler, wenn er nicht zu stark auftritt, ist bei nur ganz außerordentlichen, unersetzlichen Schönheiten ratsam.

Sonnenstich

Gegenüber den sogenannten Sonnenstichen der dunklen Sorten ist nur strenges Ausmerzen am Platz, da es bereits dunkle Sorten von überlegener Schönheit genug gibt, denen die größte Dauerhitze nichts anhat.

Runzligwerden verregneter Blüten.

Leises Runzligwerden verregneter Blumen sollte gleichfalls zur Ausscheidung solcher Sorten führen. Rittersporn muß bei Regen strahlend schön bleiben. Es ist dies eine seiner wunderbaren Kräfte.

Reichhaltigkeit des Reichflors

Nachhaltigkeit des Reichflors und der vollen Schönheit bei Pflanzen, die lange Jahre ohne besondere Pflege an ihrem Gartenplatz stehen, sollte natürlich der allerwichtigste Gesichtspunkt der Sichtung sein und bleiben. Es gibt hier viele hundertprozentige Unterschiede des Dauerverhaltens, die natürlich erst bei langjähriger Prüfung hervortreten. Strahlende Erscheinungen der ersten Jahre, die nach einigen Jahren schon unscheinbar werden, sollte man beiseite lassen, selbst wenn sie durch bloßes Umpflanzen schnell wieder zu strahlenden Erscheinungen gemacht werden können.

An den lehrreichsten Gartenanblicken können die Menschen behaglich plaudernd vorbeigehen, ohne aufzumerken und sich Notizen zu machen. Eine Ritterspornpflanze kann mit dreißig mannshohen Stielen frischgrünlaubig in Blüte stehen, während daneben eine sechsstielige vermehltaute Pflanze flach am Boden liegt. Beide Pflanzen wurden am gleichen Tage in gleicher Größe bei einem Meter Entfernung in den gleichen Boden gepflanzt und stehen in ihrem dritten oder vierten Jahre. Beide sind ungestützt und nur mit einem Schnurhalfter versehen. Der Anblick redet ganze Bände, leider an den meisten vorbei... Der Nichtfachmann und der Gärtner, der noch nicht mit Ritterspornerkenntnissen gebeizt ist, wird sich unter keinen Umständen den Anblick richtig deuten können; daß sich Pflanzen, die derselben Gattung angehören und in gleicher Größe am gleichen Platz gepflanzt wurden, auf die Dauer tausendprozentig verschieden verhalten sollen, ist den meisten völlig neu. Bei der Sichtung sechs-, siebenjährigen Dauerverhaltens großer Sortenmengen der meisten Stauden ergibt sich, daß etwa ein Viertel als ausgesprochene, starklebige Sieger nachhaltigen Reichflors und freudigsten Weiterwachstums bei sehr langem Wachsen an gleicher Gartenstelle angesehen werden können. Es kommt also darauf an, diese Dauersiegersorten von den Strohfeuersorten zu sondern. Hierdurch würde man die Gartenpflege um dreißig bis vierzig vom Hundert herabsetzen und nicht nur Arbeit des Umpflanzens vorzeitig ermüdeter Gewächse, sondern auch eine Masse Gartenärger, Unberechenbarkeit und Kopfzerbrechen sparen. Die eigentlichen, modernen Gartengnaden erschließen sich nur dieser anspruchsvollen Sichtungsarbeit des Dauerverhaltens, deren Ergebnisse wir in unseren Büchern niedergelegt haben.

Erstaunlicherweise werden diese neugefundenen, vielhundertprozentigen oder gar tausendprozentigen Unterschiede zwischen Pflanzen, die wir nicht unterschieden glaubten, Angehörigen der gleichen Gattung, ja Geschwistern aus derselben Saatkapsel von Katalogen, Büchern, Zeitschriften und Biologenkongressen nicht berührt. Man kann manche Beobachtungen und Gedanken immer wieder in die Oeffentlichkeit rufen, dennoch kommt nicht der mindeste Nachhall. Ebensogut könnte man sie auf einem Zettel im tiefen Walde oder an Friedhofsmauern vergraben. Ueber allen Wipfeln ist Ruh...

Kraftvoller Nachflor

Immer mehr Wert ist auf die Fähigkeit der Pflanzen zu schnellem, kraftvollem Nachflor zu legen. Diese Fähigkeit besteht nicht nur in hohem Maße bei den Kreuzungen zwischen Delphinium elatum mit Delphinium chinense, die sich durch fein zerschlissenes Blatt kenntlich machen, und nur gewöhnlich ein bis anderthalb Meter hoch werden, sondern auch in den übermannshohen, starkstieligen Ritterspornen tritt in immer mehr Sorten ein auffallendes Streben zu schnellem, mächtigem Nachflor hervor, der oft noch in einer dem gewesenen Sommer überlegenen Fülle von Stielen wenn auch meist in



Dürer

etwas kleineren Rispen und in etwas herabgeminderter Höhe zustande kommt, auch wegen des kühleren Wetters viel länger dauert. Zweifellos wird man diese Fähigkeit des Weiterblühens immer tiefer ausbauen können. Die Sache mit der immer größeren Aufgelegtheit der modernen starkwüchsigen Edelrittersporne zu prächtigem Nachflor ist wirklich ein Hauptspaß. Dieses Wiederaufwogen der geliebten blauen Pracht aus Pflanzenstöcken, die sich früher nur der Spätsommer- und Herbstruhe oder kümmerlichstem Nachzüngeln des Flors hingaben, steckt voll unendlicher Verheißung. Das Schönste am Leben ist Auferstehung.

Es gehört zur Entfaltung des Weltgedankens, immer mehr Wesen zum Wiederblühen und Weiterblühen über ihre erste große Blütezeit hinaus zu bringen.

Ganz neue Blütenreigen entstehen hierdurch im Garten. Beim Rittersporn kommt die Dahlienfreundschaft mit den Wiedererstandenen hinzu, die Asternfreundschaft mit den schwarzblauen, der weiße Asternreigen um die hellblauen, ja, die Anfänge der Indian Summer-Farben als Hintergründe der letzten blauen Gluten. Dieser zweite Flor muß besonders bei den hohen Delphinium dadurch gesteigert werden, daß man mit Muldenbewässerung den Trockenheitskernen der innersten riesigen Wurzelballen beikommt, die sich gewissermaßen ölig gegen die Nässe verfilzen. Am besten legt man schon die ganze Gruppe ein wenig tiefer als den umgebenden Boden, um die herrlichen Pflanzen einige wenige Male im Sommer gründlich tränken zu können. Selbstverständlich gibt es unzählbare Böden und Klimaverhältnisse in Deutschland, in denen eine Wasserhilfe beim Rittersporn überhaupt den ganzen Sommer und Herbst lang nicht nötig ist. Aber in einer noch größeren Zahl von Gartenverhältnissen ist es eben doch sehr zweckmäßig und wirksam, diesen Durst des innersten Wurzelballens zuweilen nachdrücklicher zu stillen. Auch wo man solchen Ratschlägen nicht gleich nachkommen kann oder will, wird durch sie wenigstens die Deutung von Erfahrungen zumal auch an alten Pflanzungen in die richtigen Bahnen gelenkt.

Früh- und spätblühende Sorten

Sehr wichtig wird immer das Ziel der Züchtung frühblühender und spätblühender Sorten bleiben. Schon jetzt hat dies Streben fast zu dreifacher Länge des Hauptflors im Sommer geführt und den Rittersporn an ganz neue Farbennachbarn herangebracht, die ihm sonst zeitlich unerreichbar waren. Auch besitzen die sehr frühblühenden Sorten naturgemäß besondere Kräfte zu schnellerer Wiederholung des Hauptflors.

Die Züchtung frühblühender, also schon Ende Mai erblühender Ritterspornsorten, die schon hohe blaue Säume hinter weiße und goldene Irisstreifen legen, ist ganz besonders langwierig. Sie führt nämlich anfangs zu Ergebnissen, die nicht beständig sind. Pflanzen, die ein bis zwei Jahre lang vierzehn Tage bis drei Wochen vor allen übrigen blühten, vergessen ihr frühes Stichwort und kommen mit dem allgemeinen Trott der normalen, ersten Zeitklasse zur Blüte, auch wenn ganz verheißungsvoll auf ihrem Etikett »Frühauf« steht! Das Wiedernachlassen im Frühaufstehen muß jahrelang bekämpft werden, ehe es im Innersten befestigt ist. Es bedarf endloser Weiterzucht, um zu einem hartnäckigen Frühaufsteher zu gelangen.

Ganz frühe und ganz späte Sorten haben oft die wunderliche Eigenschaft des Etappenflors, die eigentlich sehr erfreulich ist: die frühen erblühen mit einem Teil der Pflanze erst später und die späten mit einem Teil der Pflanze schon vierzehn Tage früher.

Halbhohe und niedrige Sorten.

Dringend notwendig ist für die Ausschöpfung aller Schönheitsmöglichkeiten des Rittersporns die Schaffung halbhoher und niedriger Sorten; wir können mit ihnen Farben terrassieren, ohne den Boden abzustufen, können kleine Gruppen, hintereinander aufgebaut, aus hohen und niedrigen zu doppelter Farbenwirkung bringen, mit blauer Farbe flächig arbeiten und an entsprechenden Plätzen vermeiden, Raumschönheit durch hohe Rittersporne zu zerreißen, wo sie durch niedrige geschont wird. Hierzu kommt die große Widerstandskraft niedriger Pflanzengestalten gegen Sturm und Wetter, Küstenwind und Bergschlagregen.

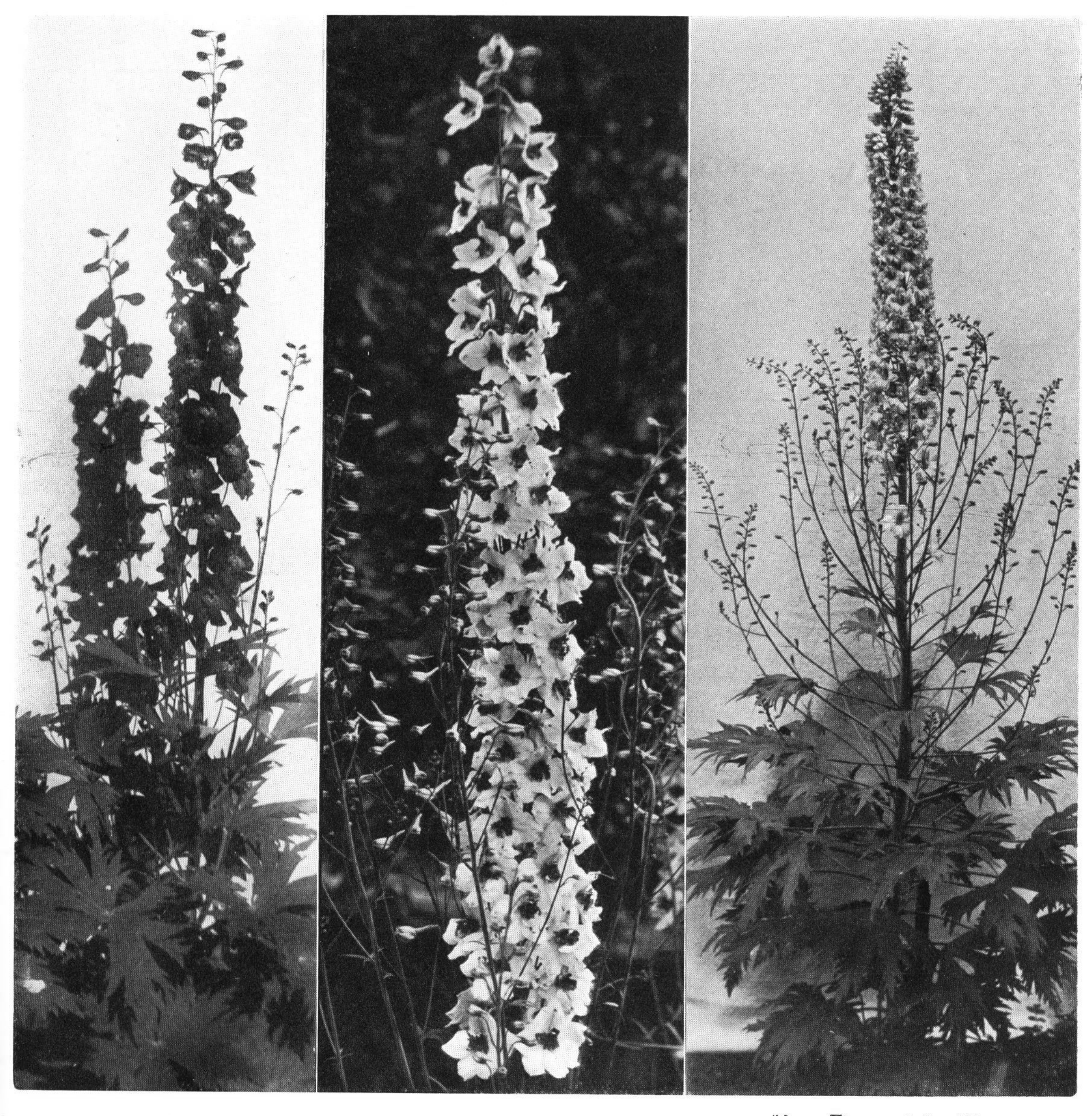
Die Schaffung niedriger und halbhoher Rittersporne ist auch deswegen so wichtig, weil sie dadurch in ganz neuer Weise zu wirksamen Farbennachbarn anderer, in der Größe nun passender Gewächse werden. Auch haben sie züchterisch eine Anwartschaft für schnellere Wiederholung des Flors als die mannshohen Bauten.

Die wirkliche Brauchbarkeit der Rittersporne im Garten war in den meisten bisherigen Sorten nur recht mäßig. Sie waren zu sehr auf bloße Blumenschönheit gezüchtet, anstatt auch auf alle Eigenschaften der Pflanze und des ganzen Wuchsgerüstes. Allmählich beginnt aber das Schönheitsstreben auch ganz neue Temperamente des Wachstums aus den Naturtiefen emporzureißen, die man beim Anblick der Wildpflanze kaum für möglich halten würde. Veredlung wird in Zukunft immer mit gesteigerter Urwüchsigkeit Hand in Hand gehen. Es handelt sich nicht um Krafterscheinungen von Strohfeuercharakter, sondern um Dauerbrenner der Nachhaltigkeit und Stärke. Lange Jahre der Prüfung sind nötig; denn es gibt fruchtbare und weniger fruchtbare Jahre, Sturmjahre, Trockenheits- und Regenjahre; auch verhält die Pflanze selber sich im ersten Jahr ganz anders als im zweiten und hält auch für die nächsten Jahre Ueberraschungen jeder Art bereit. Es dauert also lange, ehe ein gewissenhafter Züchter weiß, ob er eine Weltsorte der Zukunft geschaffen hat.

Wer Natur und Schicksal nach seinen Wünschen lenken will, muß sie sich breit in Zeit und Raum aussprechen lassen und ihnen unerschöpfliche Gelegenheiten dazu geben. Auch Zufall ist Gottes Handschrift. Wer ihn nur für Zufall hält, dem wird nicht zufallen, was ihm zufallen sollte. Auf dem Zufallsinstrument muß virtuos gespielt werden, um an immer erlesenere Zufälle herangetragen zu werden. Die Menschen mit ihrem glücksgefährlichen Hange zu vorzeitiger Skepsis tasten meist nur ein Segment des Kreises ab und resignieren voreilig mit dessen Nieten, während die doppelte Ausdauer sie zwangsläufig an einige der in den Gesamtkreis eingebauten Treffer herangeführt hätte .... »Gott erfüllt uns unsere Wünsche, aber auf seine Weise, um etwas über unsere Wünsche geben zu können ...« (Goethe).

Im Gewirr der wesenloseren Gestalten erscheinen in merkwürdig unvermitteltem Heraustreten aus ihrer Umgebung, wie deutsche Genies aus Dörfern kommen, seltsam erhobene und in ihrer Steigerung schon voll ausgerundete Blumen-Individuen. Sie erfüllen Wünsche in uns, die uns erst nachträglich durch sie zum Bewußtsein kommen. Ein schmaler Scheinwerfer leuchtet in etwas hinein, was weit über Blumendinge hinausgreift.

Und all diese blauen Blumen sind umwittert vom Glanz ihrer Gabe, mit leiser Hilfeleistung aus sich heraus Brücken zu schlagen zu noch persönlicheren und erstaunlicheren blauen Gestalten.



Neue Eigenart der Blütenrispen

Sortenübersicht

IM Folgenden wird ein Ueberblick über das wichtigste blaue Gartenkapitel vom Standpunkt deutscher Gartenbedingungen gegeben. Die Arbeit an den Listen bestand zu zwei Dritteln aus Weglassung von Sorten, die wohl mancherlei Schönheiten enthalten, aber durch Nebenfehler schließlich doch mehr Aerger als Freude bereiten.

In den nächsten Jahrzehnten eifriger Mitarbeit der vier Gartenvölker werden Hunderte von Ritterspornsorten zu verzeichnen sein, deren jede von wesentlicher Eigenart und besonderer Schönheit ist. Es gibt fünftausend Rosensorten. Auch die Dahlienentfaltung ging bisher durch Tausende von Sorten. Nun beginnt die Welt, sich den Ritterspornschlaf aus den Augen zu reiben.

Die Materie ist so gewaltig, daß ein erstes Buch nicht mit dem Anspruch ihrer vollständigen Meisterung auftreten kann. Es gibt sicherlich auch schon in diesen Jahren eine gewisse Anzahl wertvoller französischer, englischer, holländischer und deutscher Sorten, die unbedingt in dieses Buch gehörten, aber noch nicht darin sind. Fortlaufend werden alle solche Sortenextraktlisten, auch wenn sie von einer Hand stammen, in der immer mehr Ritterspornfäden aus aller Welt zusammenlaufen, von einer Unendlichkeit neuer Schätze umblaut sein.

Rittersporn-Liste

Farbe:	Frühe	Mittelspäte	Späte
Preußisch Blau:	Römerschanze	King of Delphinium Drachenfels Francis Fox Lamartine Sanssouci Merlin Tropennacht Sturmbock	Smith
Tiefes Azurblau:	Frühauf Dein blaues Wunder Rosenenzian	Eisvogel Funkturm Corry Pfaueninsel Sternenmantel	Pannonia Sonntagskind
Enzian- und kornblumenblau bis Gentiana verna:	Berlichingen Traumulus	Koenemann Böcklin Widukind Tancred Enzianturm Blautopf D. chinense Blauer Zwerg	Blaurake
Himmelblau:	Blaue Grotte Himmelsleiter	Himmelswiese Leuchtturm Morgenstrahl Größenwahn Berghimmel Musis sacrum Brunton D. chinense Hellblauer Zwerg	Townley Parker Spätling
Stahlblau:	—	Fernzünder	Excelsior
Opal:	Opalsäule Dürer	Lorenzo de'Medici Bayard Carnegie Klingsor Dreiklang Nora Ferguson	Schwabenstreich
Nachtblau:	Mitternacht Nord	Kirchenfenster Carmen Kreuzritter	Zigeuner Israel Nachhut
Purpurviolett:	—	Purpurritter Mevr. Horstman Dusky Monarch	—
Gletscherblau:	—	Gletscherwasser Capri	—
Hellviolettlila:	—	Mauve Queen Wilhelm Storr Triumph van Veen	—
Weiß:	—	Moerheim Miki Ruys Blanche de Castille Delph. chinense album	—

Steckbriefe der wichtigen Sorten

Preußisch-Blau

FRÜHE:

Römerschanze:

Derbe Kraftnatur, die als erste dieses derben Blaus erscheint. Eine Persönlichkeit, die man nicht übergehen kann, selbst wenn sie nicht die große Annehmlichkeit des Vorausblühens besäße und sich nicht von den früheren Sorten dieser Farbe durch Mehltaufreiheit und genügende Sturmsicherheit ohne Stütze unterschiede. 200 cm.

MITTELSPÄTE:

King of Delphinium:

Der in den Anfängen der Edelritterspornzucht getaufte König, eigentlich in seiner Farbenderbheit mehr Bauer als König, scheint noch unvermeidlich, obgleich er mit Mehltau befällt wie ein Müllerbursche. Hoffentlich wird er nun bald umgezüchtet. 180 cm.

Drachenfels:

Sehr schlanke Verbesserung des vorigen, aber in Mehltaugegenden auch mit der Seuche behaftet. 170 cm.

Francis Fox:

Muß aus »Billigkeitsgründen« als gesündere Variante dieser derbblauen, weißgesternten Sorten genannt werden. 170 cm.

Lamartine:

Möchte man bald unter Preußisch-Blau, bald unter Nachtblau einordnen. Fürs erste hat er wohl schon zu viel Violett. Die Pflanze in ihrer unerschöpflichen Liebenswürdigkeit und Freigiebigkeit, mit ihren drei Blütezeiten und dem 80 cm hohen Flor der Hauptzeit begleitet uns durch Jahrzehnte, ohne daß die Freude abnimmt. Sie besteht aus lauter Kraft, Tugend und Gesundheit. 110 cm.

Sanssouci:

Ist eine liebenswürdige Krafterscheinung, die ein so ungeheures Gewirr ideal gestellter Seitenrispen hervorbringt, daß ihre Farbenmasse die des Hauptflors weit übertrifft. Auch ist der Gesamtanblick dieses Nachflors nach Wegschneiden der Hauptrispen so gut proportioniert, als wäre es die eigentliche Hauptflorleistung. 190 cm.

Merlin:

Seine dunkle Dolde hat einen Linienschwung, der ihn sofort erkennbar macht. Der ganz eigene Reiz dieser sehr lange blühenden, ausgesprochen edlen Erscheinung ist schwer beschreibbar. Mehltaufrei und genügend sturmsicher ohne Stütze. 180 cm.

Tropennacht:

Der Name paßt nicht nur seltsam, sondern die Pflanze ist auch fähig, einen so anspruchsvollen Namen zu tragen. Es ist die farbenedelste dieser Gruppe. Beschreibung des frappierenden Reizes unmöglich. Völlig mehltaufrei und bedingt windsicher ohne Stütze, vielleicht unbedingt. 170 cm.

Sturmbock:

Behauptet sein dunkelblaues, in behaglicher Farbe gehaltenes und mehltaufreies Blütengerüst gut gegen Winde. 160 cm.

SPÄTE:

Smith:

Toleranz gegen diese etwas wacklige Erscheinung ist wegen ihres Adels und ihrer Späte in Ermangelung besserer vorläufig geboten. 150 cm.

*

Tiefes Azurblau

FRÜHE:

Frühauf:

Ist der weitaus früheste aller azurblauen und von solchem Werte, daß ihn selbst die noch nicht geklärte Frage der äußersten Windfestigkeit nicht entscheidend beeinflussen kann. Etappenblüher. Mehltaufrei. 120 cm.

Dein blaues Wunder:

Der anspruchsvolle Taufname ist gegenüber dieser klassischen Prachterscheinung mit vielstieligem, ohne Stütze genügend windfestem, mehltaufreiem Wuchsgerüst und reicher Fülle idealer, langer Rispen aus großen Einzelblumen sehr gerechtfertigt. 170 cm.

Rosenenzian:

Man muß die Pflanze jahrelang an windreicher Gartenstelle mit dem Windkampf der unbegreiflichen, elastischen Kraft ihrer schlanken, hohen Rispen von azurblauer, rosa-durchflossener Farbe erlebt haben, um den vollen Gartenwert und ihre ganze Liebenswürdigkeit zu beurteilen. Mehltaufrei, ohne Stütze im Herbstflor, vom Winde noch nie belästigt. 200 cm.

MITTELSPÄTE:

Eisvogel:

In dieser nur halbhohen Züchtung wird das Thema früherer azurblauer, auffallend weißgesternter, jedoch leider mehltaubefallener und windgefährdeter Sorten zum ersten Male von einer Pflanze gesunden, festen Wuchses aufgenommen und höher als je gesteigert. Mehltaufrei. 100 cm.

Funkturm:

Der eigenartige Bau der ganz schmalen, unbegreiflich hohen Rispen, die sich wind- und regensicher auf festem Busch tragen, läßt den Namen Funkturm sofort verständlich erscheinen. Hier halten die untersten Blumen jeder Rispe im Verblühen so lange ihre blauen Blumenblätter fest, daß ihnen die grüne Fruchtnase schon im Gesicht steht. Mehltaufest. 190 cm.

Corry:

Muß hier noch genannt werden, obwohl er so viele Fehler hat, weil die billigen, älteren Sorten, wenn sie genügende Werte darstellen, hier doch noch zu ihrem Rechte kommen müssen. 180 cm.

Für Versuche seien für später aus dieser Farbengruppe die noch nicht genügend erkannten Sorten *Pfaueninsel* und *Sternenmantel* genannt.



Mevr. Horstman

SPÄTE:

Pannonia:

Eine der wenigen älteren Handelssorten, die absolut mehltaufrei und gesundwüchsig sind. Der weiße Stern im Blau, die lange spitzzulaufende Dolde, der schöne Herbstnachflor machen sie unentbehrlich. 160 cm.

Sonntagskind:

Die Farbe dieser strammen, halbhohen Sorte ist helles einheitliches Azurblau. Die Erscheinung hat nicht ihresgleichen, obwohl noch Kleinigkeiten auszusetzen sind. 130 cm.

*

Kornblau bis Frühlingsenzianblau

FRÜHE:

Berlichingen:

Eine halbhohe Hybride, die wegen ihres frühen Flors in dieser Farbe trotz ihrer Mängel der Blütenhaltung und notwendiger Windstütze sich bisher noch unentbehrlich gemacht hat. 120 cm.

Traumulus:

Die Pflanze hat sich wirklich selber getauft. Was der Name bedeutet, weiß kein Mensch... Aber gut ist er, und zutreffender konnte keiner gefunden werden. Man hätte sonst nach Namen wie »Engadin« oder »Alpensee« tasten müssen. Die Pflanze stellt die erste chinense elatum-Hybride mit zerschlissenem Laub und dennoch weit über mannshohem Wuchse dar und besitzt Rispenausmaße, wie sie sonst in dieser Klasse nie vorkamen. Die hohen, coelinblauen, sehr harmonischen Rispen stellen den Gipfel der Farbenschönheit in solchem Maße dar, daß hier zwingend ein neuer Maßstab aufgerichtet wird. Der fehlende Blätterbesatz der langen, festen, geschmeidigen Stiele macht sie sofort erkennbar und steigert ihre Sturmfestigkeit. Mehltau und andere Fehler sind nicht vorhanden. 200 cm.

MITTELSPÄTE:

Andenken an August Koenemann:

Unbedingt der König der halbhohen Hybriden-Rittersporne. Das glühende Enzianblau steht in



Mrs. S. J. Leylidon

Sir Douglas Haig

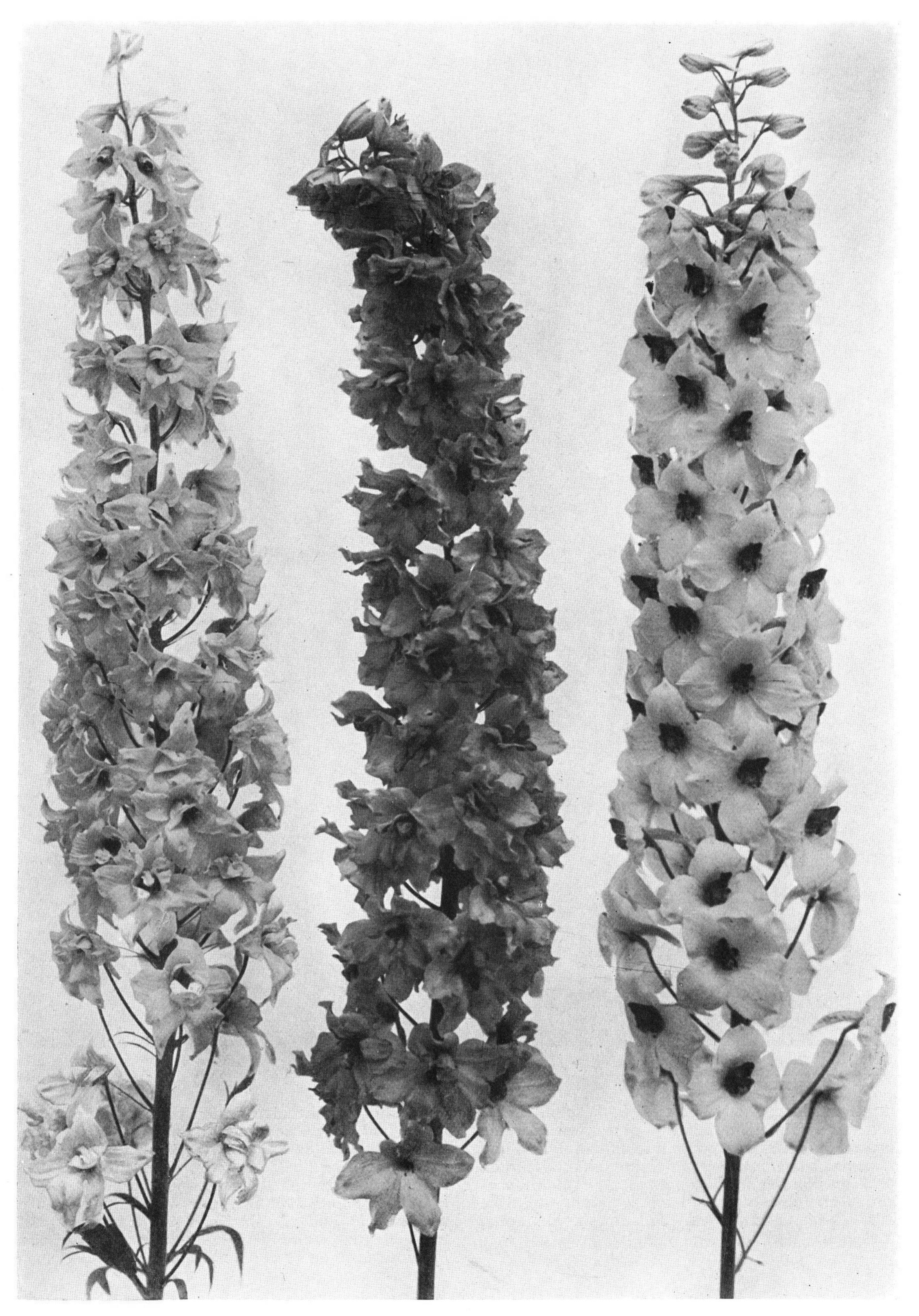
mächtigen, lockeren, großblumigen Rispen. Leider wird der zweimalige Nachflor stark von Mehltau gestört, aber der Hauptflor bleibt frei genug und ist zumal bei vier bis sechs Jahre alten Pflanzen von hinreißender und noch ganz unvergleichlicher Schönheit, obwohl die Pflanze einer leichten Stütze gegen den Wind bedarf, da sie sonst schräge liegt. 120 cm.

Böcklin:

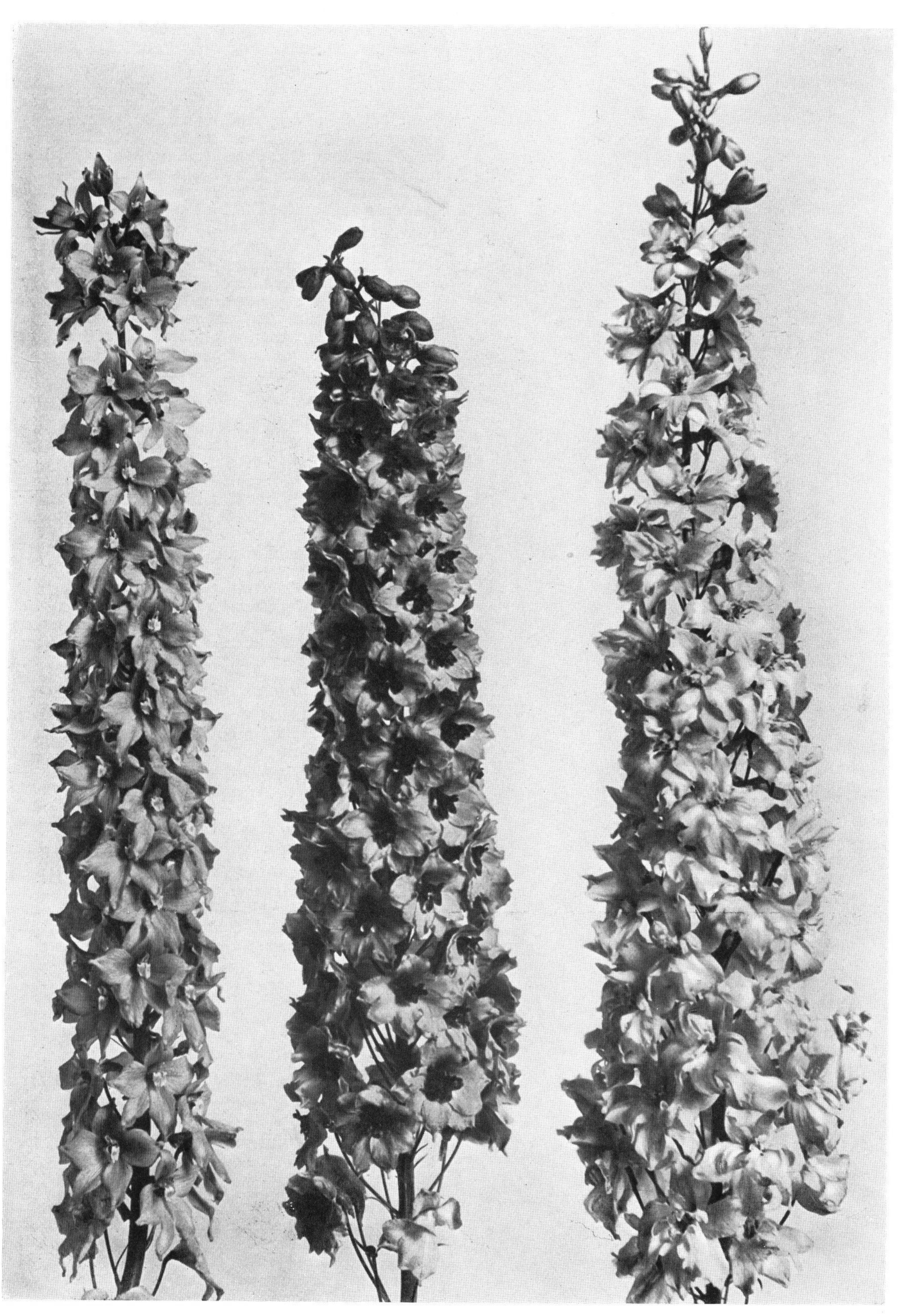
Behauptet sich nunmehr seit zwanzig Jahren in den Sortimenten wegen unvergleichlicher Reize, klassischen Enzianblaus, endlosen Nachflors, äußerster Beliebtheit bei den Schnittblumenmenschen und ausreichenden Haltungs- und Gesundheitseigenschaften. Warum man ihn nun tatsächlich neben den übrigen empfohlenen drei enzianblauen Belladonna-Rittersporen braucht, das könnte nur im Bilde, nicht mit Worten dargestellt werden. Er bedarf allerdings im Hauptflor als fest eingewurzelte Pflanze einer Windstütze. Mehltau erst im Herbst. 130 cm.

Widukind:

Scheint Hochwiesen des Engadin zu entstammen und übertrifft Koenemann noch an Enzianfeuer,



Dürer *Kirchenfenster* *Leuchtturm*



Fernzünder *Dusky Monarch* *Größenwahn*



Kreuzritter

obwohl kleinblumiger, lockerer und auch schwachwüchsiger. Er stellt aber eine wunderbar wildnishafte und poetische Erscheinung dar, deren Kostbarkeit alle Mängel aufwiegt, nämlich leichte Windschutzbedürftigkeit, die kleinen Stab verlangt, Mehltau im Herbstflor und Anspruch an etwas guten Boden sowie an luftige Stellung. — Man muß dem zwar zähen und nachhaltigen, aber nicht sehr starken Wuchs etwas zu Hilfe kommen. Die Pflanze paßt auch an nicht zu trockene Plätze größerer Steingärten. 120 cm.

Tancred:

Hat ähnliche Wesensart wie die genannten, ist aber noch reichlicher, freigiebiger und durchschlagender in seiner gartenkünstlerischen Nah- und Fernwirkung. Er wird daher nach zehnjährigen Vergleichsversuchen aus anderen, ähnlichen entbehrlicheren Sorten der Belladonna- und chinense-Hybriden herausgehoben. 110 cm.

Enzianturm:

Unter den mittelspäten, kornblumenblauen, mannshohen elatum-Ritterspornen von vollkommener Sturmfestigkeit ohne Stütze und völliger Mehltaufestigkeit, nimmt Enzianturm noch immer einen festen Platz ein. Das Blau enttäuscht im Erblühen, reift aber an der ganzen Rispe später durch. Gartenkünstlerisch ist die Sorte während dieser Wochen noch nicht ersetzbar. 170 cm.

Blautopf:

Das Blau ist viel glühender und reichlicher als bei voriger, der Bau aber nicht so stabil. Immerhin haben sich die Pflanzen hier jahrelang ohne Stütze im Winde gehalten. Mehltaufrei. 170 cm.

Delphinium chinense Blauer Zwerg:

Hier übertrifft eine Zwergstaude von 30 bis 40 cm Höhe mit der Farbengewalt ihres Enzianblaus selbst Enziane und entfaltet Massen dieses zauberischen Blaus in reichen kugligen Büschen.

SPÄTE:

Blaurake:

Blüht als spätester dieser Farbengruppe über mannshoch, ungestützt, ausreichend windsicher, in ganz langen, schlanken, rein kornblumenblauen Rispen auf völlig mehltaufreiem Laube und stellt zu ihrer späten Zeit eine rassige und hochwillkommene Erscheinung dar. 190 cm.

*

Himmelblau:

FRÜHE:

Blaue Grotte:

Zeitvorläufer des hellblauen, dunkelgesternten Leuchtturms, dem zu seiner Zeit nichts an die Seite zu stellen ist. In den ersten Jahren weicher im Wachstum, später ausreichend windstark. Mehltaufest. 200 cm.

Himmelsleiter:

Wuchs leider etwas weich. Werteigenschaften aber alles in allem gut. Ein hellblauer Riese frühen und außerordentlich langen Flors, der zwar vom Winde ein wenig schräge gelegt wird, doch eine derartige Tendenz zu schnellem, starkem, und üppigem Nachflor in zweidrittel Höhe hat, daß er seinen Gartenplatz zweimal verdient. Mehltaufrei. 240 cm.

MITTELSPÄTE:

Himmelswiese:

Bringt ihre nur 80 cm hohen klaren himmelblauen dichten Blütenstände im Kranze vieler Seitenrispen so reich und langblühend hervor, daß die Pflanze durch breite und zuverlässige Farbenwirkung immer wieder auffällt. Mehltaufrei und ihres Wuchses wegen genügend windsicher.

Leuchtturm:

Trägt ungestützt windsicher, warm-himmelblaue, schwarzgrün-gesternte Rispen von großer Vollkommenheit über mehltaufreiem Laub. Die Pflanze ist eine Verbesserung der Vorgänger, deren Blüten in den oberen Teilen der Rispe unharmonisch zusammengedrängt waren. Enttäuscht anfänglich in Wuchs und Blüte sowie Rispe. 190 cm.

Morgenstrahl:

Steht an wichtigerer, höherer Stelle, als bekannt. Baut 80 cm lange, majestätische, warmhellblaue Rispen mit rosa Tönung über festem, rassigem Gerüst, das ohne Stütze windfest genug ist, um es auch im Halbschatten pflanzen zu dürfen. Im Halbschatten hat die Farbentönung andersartigen Zauber als in der Sonne. Mehltaufreiheit hält auch hier stand. 200 cm.

Größenwahn:

Dieses ungeheuerliche Kraftgebilde, das in den ersten ein-zwei Jahren nach der Pflanzung noch ganz zahm tut, wächst sich allmählich zu einem mächtigen, 240 cm hohen, festgetragenen Busch aus, dessen hellblaue Rispen 80 cm Länge besitzen. Zart violette Scheine machen das Blau sehr kernig. Mehltaufest und trotz der Riesengestalt ungestützt bisher windsicher.

Berghimmel:

Wird als rein himmelblauer hoher Rittersporn bisher noch von keiner einzigen anderen Sorte erreicht. Dazu kommt Mehltaufreiheit und ausreichende, immerhin aber doch bedingte Windsicherheit der ungestützten Pflanze. 200 cm.

Musis sacrum:

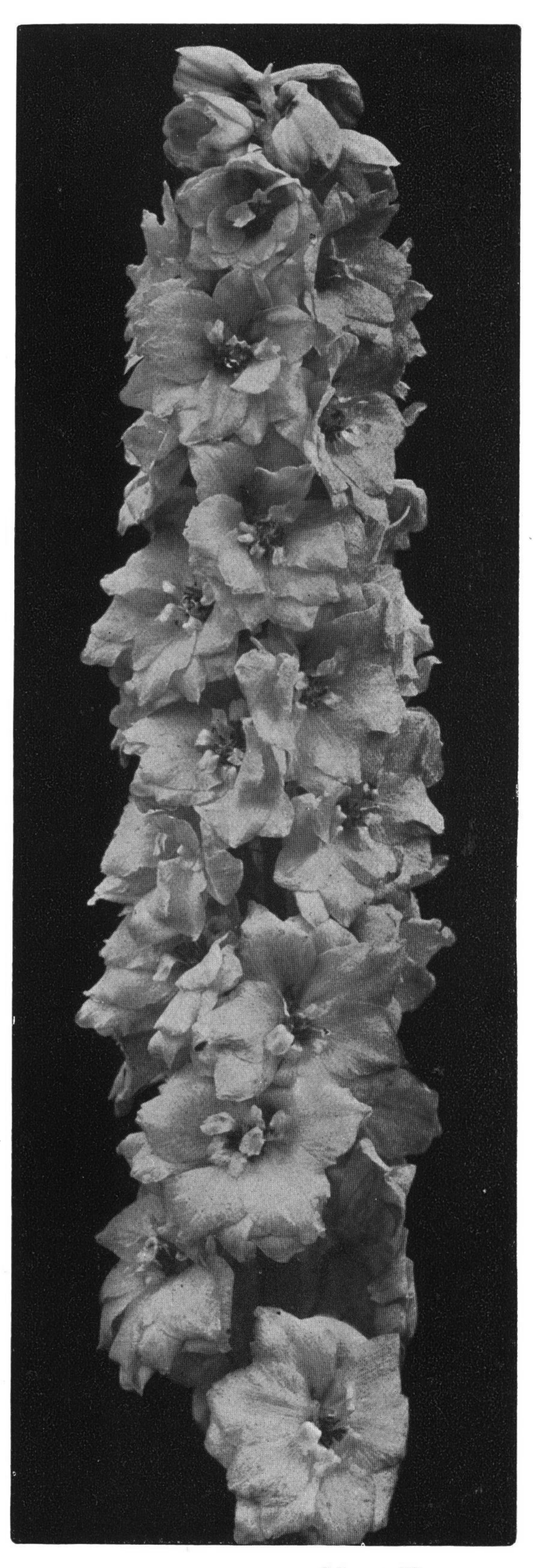
Gehört noch zu den klassischen, hellblauen wirklich guten Sorten, wenn auch die Rispen nicht so lang sind. 180 cm.

Brunton:

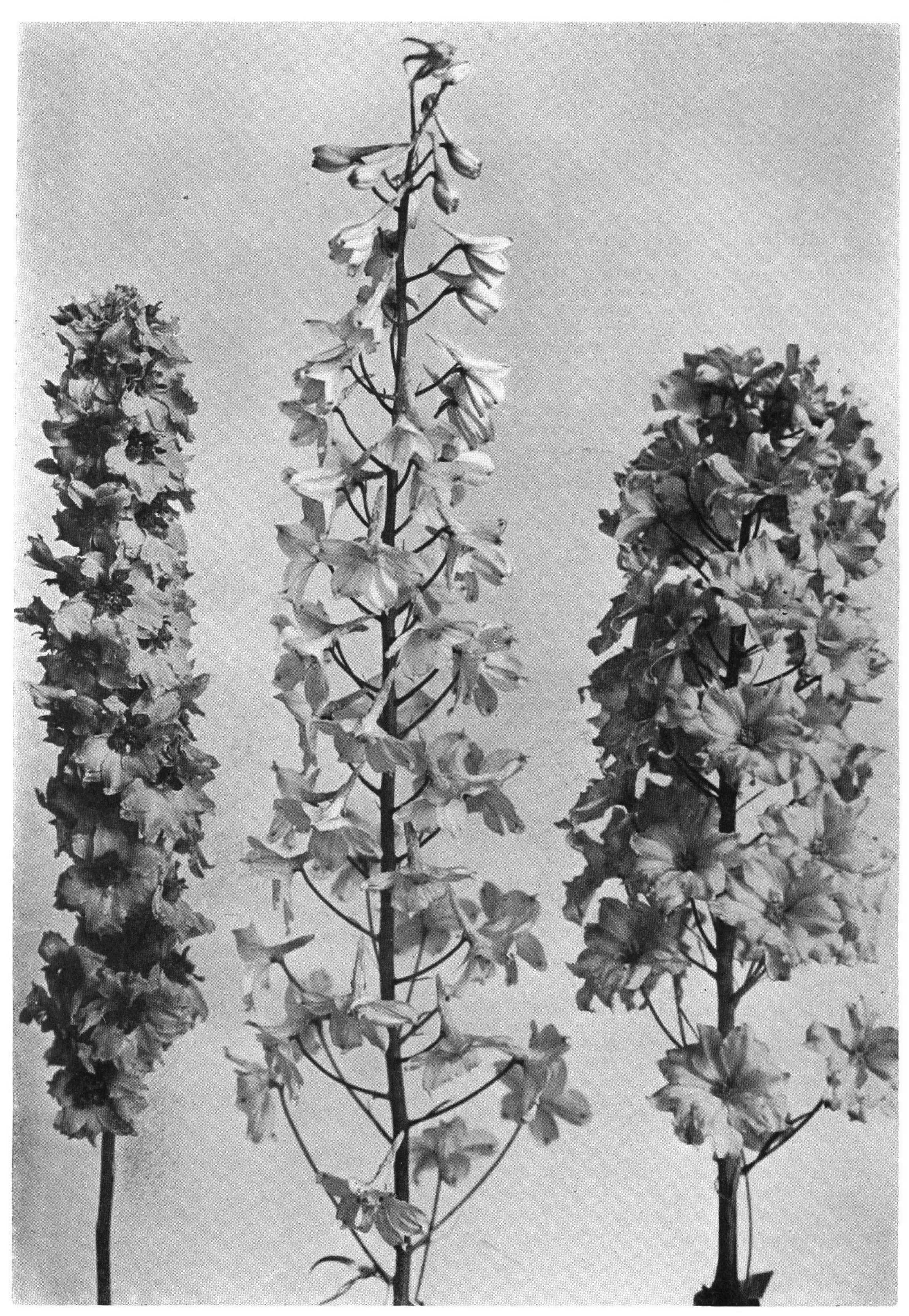
Wird in der Wärme und Stärke des Himmelblaus von keiner Sorte der Welt erreicht. Dauer und Stärke des Nachflors dieser Belladonna-Hybride von höchstens Meterhöhe übertrifft alles ähnliche. Fast immer sieht man den breiten Busch voll edlen Blaus und voller Knospen. Bis zum Herbst ist Leben und Bewegung vorhanden. Er bleibt mehltaufrei. Im ersten Jahr sind die Büsche so niedrig, daß sie nicht gestützt zu werden brauchen. Später werden sie etwas stützungsbedürftig, sind aber viel mehr als solche kleine Mühe wert. 100 cm.

Delphin. chinense azureum Hellblauer Zwerg:

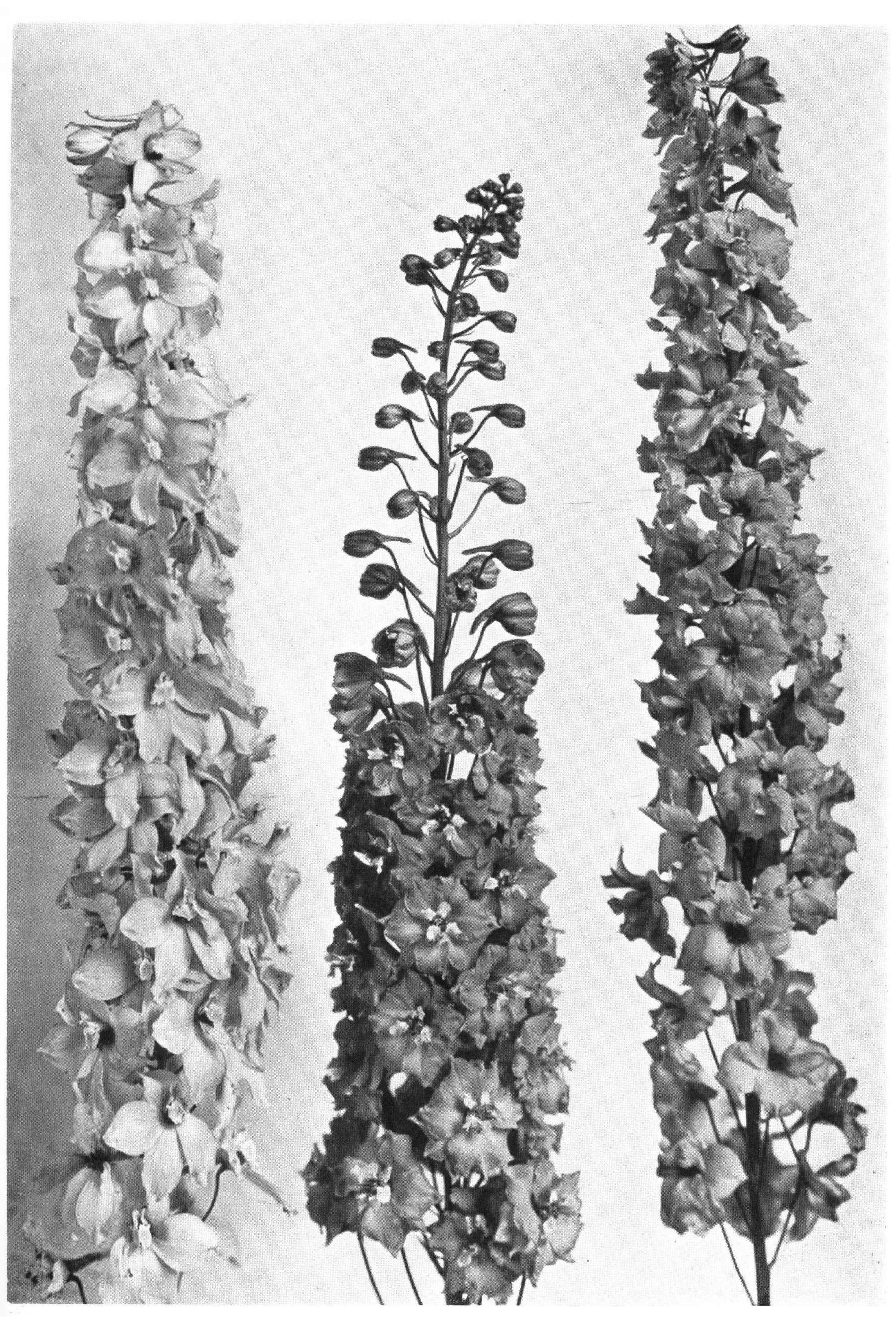
Steht in der Rangordnung der Ritterspornreize an wichtigerer, höherer Stelle, als meist bislang ihm und seinen tiefblauen und weißen Zwergverwandten zuerkannt ward. Farbe ist sehr edel und die kleinen Büschlein leisten Erstaunliches. 30 cm.



Nora Ferguson



Corry *Moerheim* *Mauve Queen*



Berghimmel *Pannonia* *Rosenenzian*

SPÄTE:

Townley Parker:

Edle, himmelblaue Rispe mit weißem Auge. 170 cm.

Spätling:

Die Neuauflage des Berghimmels von etwa zehn Tage späterem Flor ist mehltaufrei und ohne Stütze ziemlich ausreichend windsicher. Nach dem Verblühen der Hauptmassen der Ritterspornsorten empfindet man diese drei letzten Nachzügler in nachtblauer, tiefblauer und hellblauer Farbe Nachhut, Blaurake und Spätling als willkommene Verlängerer der moussierenden blauen Gartenzeiten bis in die aufregenden bunten Phloxzeiten hinüber. 180 cm.

*

Stahlblau:

MITTELSPÄTE:

Fernzünder:

Schmale hohe Rispen in gedämpftem Blau, das sich im Laufe des Erblühens zu schöner Fernwirkung auswächst, werden von unverhältnismäßig starkem Gerüst getragen, wodurch die Pflanze wirbelwindfest ohne Stütze auf freiem Felde wird. Mehltaufrei. 180 cm.

SPÄTE:

Excelsior:

Der späte Flor macht diese angenehme alte Sorte immer noch ganz besonders erfreulich, obgleich die Rispen sehr schmal sind. 170 cm.

*

Opal:

FRÜHE:

Dürer:

Bildet eisblaue, opalisierende, stämmige, im Alter kaum mannshohe Farbenbüsche, die wirbelwindfest auf freiem Felde ohne Stütze und ganz mehltaufrei sind. Die Pflanze benötigt zum Aufbau ihrer vollen und mächtigen Schönheit drei Jahre. 180 cm.

Opalsäule:

Bildet unerhörte Farbensäulen, deren Wunderbarkeit nur von einer einzigen Züchtung, nämlich von Klingsor, erreicht wird, die aber erst erblüht, wenn Opalsäule bereits wieder am Erlöschen ist. Trotz der mächtigen Blütenbauten liegt die Pflanze ungestützt gut im Winde. Mehltaufrei. 170 cm.

MITTELSPÄTE:

Lorenzo de'Medici:

Gehört zu den ganz wenigen älteren Prachtsorten ohne Mehltau auf diesem Farbengebiet. 180 cm.

Bayard:

Bewegt sich in herrlich feinen Perlmuttertönen, die aber mehr Nah- als Fernwirkung haben. Die Schnittblumenzüchter haben ganz besondere Schätzung für ihn, obgleich er im ersten Flor stützungsbedürftig ist und im zweiten Flor vermehltaut. 150 cm.

Carnegie:

Gehört zu den völlig fehlerfreien Opalsorten von adligster Schönheit. Die Rispe ist verhältnismäßig schmal, wird von der folgenden Riesenrispengrüße ums Doppelte übertroffen. 180 cm.

Klingsor:

Der luftige, geheimnisvolle Schönheitsbau mutet wirklich wie ein Gebilde aus einem Zaubergarten an. Uebrigens wirken solche übergroßen Blütenbauten schon auf kleine Entfernungen meist garnicht übergroß. Zur vollen Bühnenwirksamkeit und Fernwirkung braucht man auf der Bühne Gesichter von fast übergroßen Zügen. Im Garten gilt das gleiche von Blütengewächsen. In einem Senkgarten erscheinen geradezu riesenhafte Blütenentfaltungen recht annehmbar und eben erst raumgemäß, während normale Größen uns schon zu leise und zahme Wirkungen tun. Das ätherische Gebilde trägt sich fest im Wind, auch wagt sich kein Mehltau heran. 190 cm.

Dreiklang:

Verdient unter allen mehrfarbigen am stärksten diesen Namen durch völlige Eigenart des rokokohaften Farbenklanges in Azurblau, irisierendem Rosa und in Grünschwarz. Farbstimmung unbeschreiblich. Ohne Stütze genügend windfest und ganz ohne Mehltau. 180 cm.

Nora Ferguson:

Ein Edelstein, dessen Lieblichkeit und Erlesenheit die Sorte aus 5 weiteren hier weggelassenen heraushebt. 170 cm.

SPÄTE:

Schwabenstreich:

Gehört zu den spätesten dieser Sondergruppe und vereinigt viele gute Eigenschaften. 170 cm.

*

Nachtblau:

FRÜHE:

Mitternacht:

Bringt hohe, burgundertraubenfarbene Blütenmengen in dieser wichtigen dunklen Farbe schon geraume Zeit vor allen ähnlichen. Mehltausicher und bedingt genügend windfest. 200 cm.

Nord:

Fällt völlig aus dem Rahmen aller übrigen Ritterspornfarben und trägt mit seinen ehern dunklen Blüten den kurzen Namen zu Recht. Der Flor dauert sehr lange und hat Zeit, uns immer wieder zu überraschen. Windstark und mehltaugesund. 190 cm.

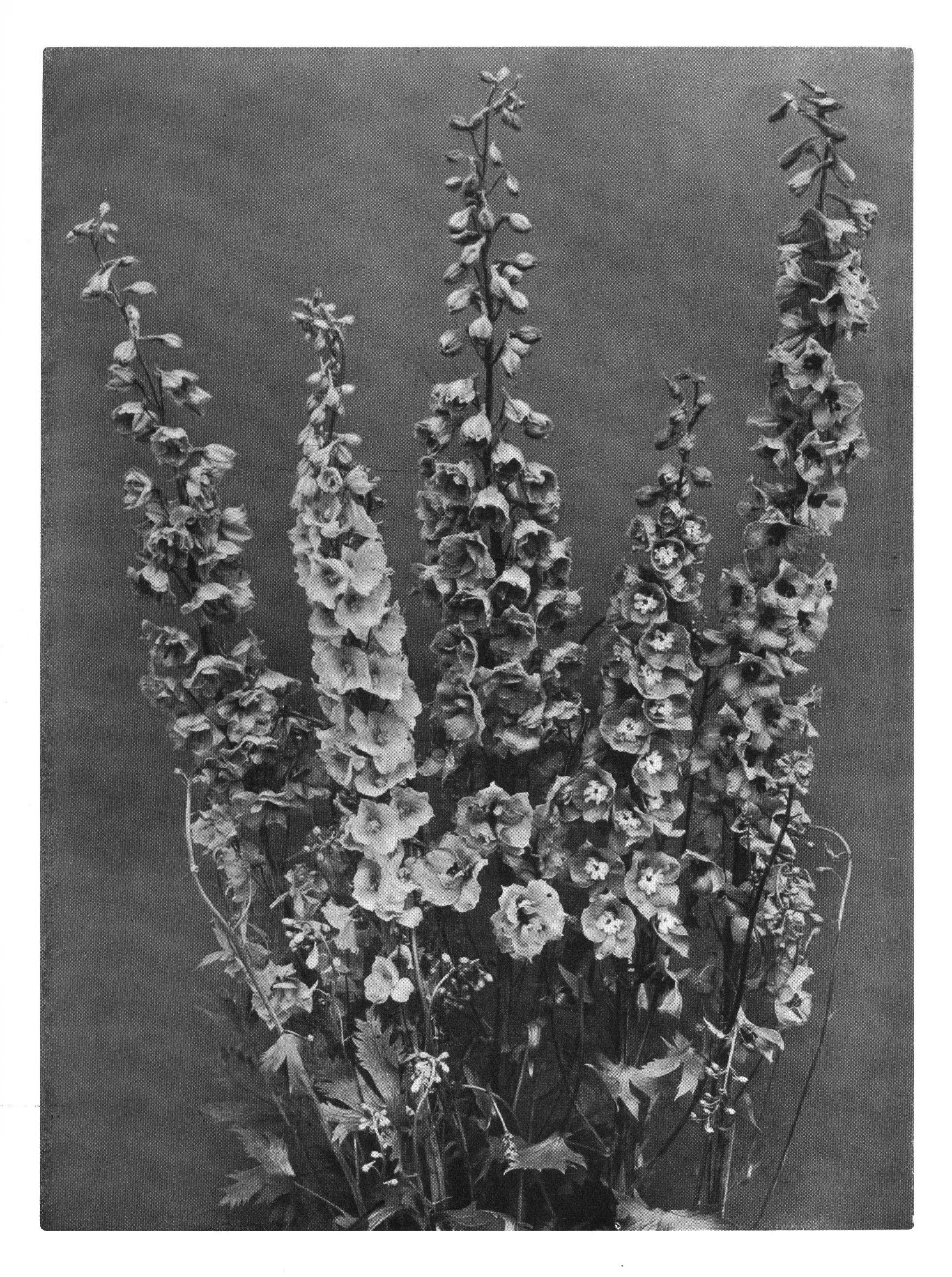
MITTELSPÄTE:

Kirchenfenster:

In drei Zwischenetappen während anderthalb Jahrzehnten wurde diese ideale, schwarzblaue Ritterspornpflanze auf der alten englischen Creighton aufgebaut, vielleicht die einzige schwer dunkelblaue, die weder an Hitzschlag noch an Gelbblättrigkeit noch an Mehltau noch an Windbrüchigkeit noch an Rispenbrüchigkeit durch Regen leidet. 200 cm.

Carmen:

Die hohe dunkle Gestalt, Verbesserung des windbrüchigen Alake, wird in ihrem Pflaumenblau und ihrer schönen Besonderheit noch lange unersetzlich bleiben, nicht allein durch die Mächtigkeit der Blüten. 200 cm.



Violet Queen / The Bishop / Monarch of Wales / Mrs. T. Barker / Toy Bells

Kreuzritter:

Es ist gelungen, Lascelles, den dunklen, prächtig schneeweißgesternten Mehltauträger, mehltaufrei zu züchten. In der Blüte ist dabei manches schöner und weniger schön geworden. Windfest ohne Stütze. 170 cm.

SPÄTE:

Zigeuner:

Bringt halbhohe Rispen von schmalem Bau auf einem Laubbusch, der bei Trockenheit etwas gelbblättrig wird. Doch mag man sich von dieser Sorten wegen ihrer Dunkelheit und Späte noch nicht trennen. 140 cm.

Israel:

Die edle Erscheinung, deren Kräfte noch nicht ganz durchgeprüft wurden, muß hier wegen ihrer Späte genannt werden. 160 cm.

Nachhut:

Dürfte der späteste aller unbedingt edlen dunkelsten Rittersporne sein. Er ist Etappenblüher, einige Rispen blühen schon während der mittelspäten Gruppe. Der Wertzuwachs des Gartens an Dauer dieser dunklen Ritterspornfarbe hat besondere Tragweite. 180 cm.

*

Purpurviolett:

MITTELSPÄTE:

Purpurritter:

Besitzt ungeheure Vorzüge und ein paar Fehler. Die übergroßen Ausmaße der dicken, tief violettroten, enziangesäumten breiten Rispen kommen voll erst im dritten Jahr nach der Pflanzung zum Ausbau. Die Erscheinung steht völlig einzig da. Wer herantritt, merkt zugleich, daß hier neuartige Entwicklungsphasen der Farbe, Größe der Einzelblume und der Bauart der Rispe vorliegen. Eigentümlicher Vorteil dieser nicht nach Reinblau, sondern nach Violett und Purpur hinneigenden Farben ist ihr zunehmendes Lebendigwerden im Schrägerwerden des Sonnenlichts, das andere Rittersporntöne oft in halben Farbenschlummer versenkt. Die wuchtigen Blütenbauten können übrigens zuweilen von schweren Regenmassen abknicken oder teilweise schräge liegen. Die Pflanzen stehen als alte Exemplare ohne Stütze windfest genug. Alles Gute ist nie beisammen! 180 cm.

Mevr. Horstman:

Bildet purpurviolette, 180 cm hohe Farbenbüsche, ähnlich der Züchtung Dusky Monarch.

Dusky Monarch:

Eine eigenartige, sehr stimmungsvolle Erscheinung, deren Werte, darunter auch Mehltaufreiheit den etwas stützungsbedürftigen Wuchs aufwiegen.

*

Gletscherblau:

MITTELSPÄTE:

Gletscherwasser:

Ganz helles, heiteres Blau ist eine Seltenheit unter den großen, starken, gartenbeherrschenden Ritterspornen. Die besonders in der Fernwirkung sonoren, oft fast ernsten übrigen Ritterspornblaus empfangen gerade von dieser Stufung eine heitere Würze. Das gleiche gilt von Sträußen. Die Pflanze ist gesund und stark, sorgt durch Seitenrispen für lange Blütendauer und ist mehltaufrei und ohne Stütze genügend windsicher. 180 cm.

Capri:

In dieser Farbe kommt weiterhin zur Zeit nur noch Capri in Frage, der als Belladonna-Hybride mit halbhohem Wuchs locker gebauten, gegen Wind etwas stützungsbedürftigen Rispenmassen trotz mäßigen Mehltaubefalls des Spätflors eine unübertroffene Erscheinung darstellt. 170 cm.

*

Hellviolettlila:

MITTELSPÄTE:

Mauve Queen:

Ist und bleibt in ihrem herrlichen Rosa-Violett mit blauen Ecken und der Mächtigkeit ihrer Blütenerscheinung bei gesundem, fast mehltaufreiem Wuchs ein Dauerwert des Ritterspornreiches, der sechs bis sieben Vorläufersorten erledigt. 150 cm.

Triumph van Veen:

Diese bleichgraublaue, gespensterhafte Mondscheinsonate hat etwas grandioses und stellt trotz mancher Mängel in Form und Farbe eine neuartige Note dar. 160 cm.

Wilhelm Storr:

Jene alte, volkstümliche Sorte ist zwar für unsere heutigen Begriffe schon von zu bescheidener Schönheit, doch braucht man zuweilen den Farbenton und findet ihn sonst nicht leicht in massenverbreiteter Sorte wieder. 180 cm.

*

Weiß:

MITTELSPÄTE:

Moerheim:

Ein Sportbruder von Capri mit gleichen Wuchseigenschaften, was für die Anwendung oft wichtig. In seinen Gesamtwerten ist er auch wegen seiner Wüchsigkeit, Nachhaltigkeit, seiner Duftigkeit immer noch der wichtigste Weiße. Die volle Schönheit tritt erst bei der alten Pflanze hervor. Mancherlei Entwicklungsphasen der Blüte, die anfänglich noch nicht ganz geöffnet ist oder Magerkeit der noch nicht charakteristisch ausgebauten Jungpflanzen bringen ihm Verkennung ein. Alles in allem ein Prachtstück und eine der wichtigsten weißen Blumen der Gärten. 170 cm.

Miki Ruys:

Bringt wundervolle Elfenbeinrispen auf niedrigem Wuchsgerüst. Es fällt der Pflanze etwas schwer, diese zauberhaften Blüten fertig zu bringen, doch gelingt ihrs immer wieder. Der Flor verträgt schwer stärkste Sonnenhitze. Mehltaufrei und zu niedrig zum Umfallen. 100 cm.

Blanche de Castille:

Zur Zeit wohl die auffallendste der weißen Rittersporne. Doch können hier über ihr Dauerverhalten gegen Wind und Mehltau noch keine festen Angaben gemacht werden. 160 cm.

Delphinium chinense album:

Weißer Zwergrittersporn, ist für flächige Gruppen und Steingärten besonders mit seinen blauen Zwergbrüdern eine höchst reizende Erscheinung.

*

Die Rispen-Bilder auf den Seiten 24 bis 29 zeigen etwa ein Drittel natürlicher Größe.



Morgenstrahl

Gärtnerische Erfahrungen

STAUDENRITTERSPORN ist eine ausdauernde Pflanze, die man bei nicht brutal falscher Behandlung auf Jahrzehnte besitzt, im Gegensatz zu einjährigem Rittersporn. Es existieren noch heut viele Pflanzen von Sorten, die schon 40 bis 50 Jahre alt sind.
Der Staudenrittersporn auch in edelsten Sorten ist eine äußerst anpassungskräftige Allerweltspflanze und treibt schon in kühlen Frühlingswochen bis Ende April 80 bis 90 cm hohe herrlich frischgrüne Blattbüsche, die an sich schon Temperament und Ueppigkeit in den Garten bringen.

Boden und Bodenvorbereitung

Leichten Böden setzt man Torfmull und Kuhmist auf den Quadratmeter anderthalb Karren zu und verteilt diesen Zusatz möglichst gleichmäßig innerhalb der obersten vierzig Centimeter. Wenn man einmal nach-

gegraben hat, wie gewaltig das Wurzelsystem einer fünf Jahre alten Ritterspornpflanze in Breite und Tiefe um sich greift, um Jahr für Jahr alljährlich zweimal, ja oft dreimal die mächtige Gerüstmasse über mannshoch emporzutreiben, wird man aufhören, diese Dünger- und Nährkraftvorbereitung so leicht zu nehmen, wie dies gewöhnlich geschieht. Wer sich Eindrücke von der Dankbarkeit der Ritterspornpflanze schaffen will, spendiere mal probeweise einer Pflanze zwei Karren Mistbeeterde und vergleiche die Wirkung. Schwere Böden werden mit Torfmull und Pferdedünger mürbe gemacht. Sonst gilt von ihnen das gleiche wie vom leichten Boden.

Es gibt übrigens fette und feuchte Böden, in denen Rittersporn keineswegs schöner wächst als in leichten und trockenen. Ja wir haben in Deutschland Gegenden guten Gartenbodens, in denen der Rittersporn sich in besonderer Weise erst eingewöhnen muß und durchaus langsamer in vollen Gang kommt, als anderswo, etwa in manchen Böden der Dresdener Gegend. Alles in allem ist der Rittersporn in seiner Anpassung an den Boden eine gutmütige, mit rührenden, fakirhaften Dauerkräften begabte Kreatur. Man kann ihn in gleicher voller Kraft in Dresdens wie in Hamburgs Gärten, in Meeresstrandgärten vor der Brandung und oben in tausend Meter hohen Berggärten unter beschneiten Felsterrassen, im Industrielande Südost- und Nordwestdeutschlands, in Berlins Grunewaldgärten und Moorbodengärten der Heide blühen sehen. Wenn man in der gemäßigten Zone alle Teile des Globus, in denen er gut wachsen kann, blau schraffieren würde, so gäbe es ein breites blaues Band um die Erdkugel, vielleicht in der südlichen Halbkugel noch ein zweites, oft unterbrochenes.

Nachdüngung

Anspruchslose Leute sind dankbar. Man kann sich leicht einen Eindruck von der nachhaltigen Erkenntlichkeit einer in mäßig gutem Boden wachsenden Ritterspornpflanze verschaffen für gelegentliche Nachhilfe mit flüssigem Dünger oder etwas Harn-Stickstoffstreuung, Hornmehleinhackung, Belegung der Erdoberfläche mit verrottetem Dünger, die der Bodengare so nützlich ist, indem man mal einige Pflanzen in der Reihe von der Düngung ausschließt. Prof. Dierkes Kleingartendünger ist eine ideale Zusammenstellung. Aber auch selbst dann, wenn ein leidlich gut fundierter Rittersporn drei bis vier Jahre lang gar keine Nachhilfe bekommen hat, hört er deswegen nicht auf, alljährlich seine übermannshohen, machtvollen Büsche normal zu entfalten. Jedoch das Tempo dieser Entfaltung, vor allem aber die Ueppigkeit, Schnelligkeit und Schönheit des herbstlichen Nachflors, wird durch Kraftüberfluß im Boden stark beeinflußt werden.

Pflanzung und Pflanzzeit

Bei der Pflanzung einer ausgewachsenen Pflanze kürzt man die Wurzeln gewöhnlich um ein Drittel und vermeidet Wurzelknick und zu tiefe Pflanzung. Letztere ist dem Rittersporn ebenso unangenehm wie nachträgliche Einschüttung bei Erdveränderung. In leichten Böden muß man besonders fest pflanzen. Es braucht bei Dürre nur zwei- bis dreimal im Verlauf der ersten Wochen gegossen zu werden. Die besten Pflanzzeiten und Versandzeiten liegen im Herbst zwischen Mitte September und Anfang November, im Frühjahr zwischen Ende Februar und Ende April, auch wohl bis Mitte Mai.

Pflanzen aus Töpfen können zu jeder Zeit gesetzt werden. Bei Herbstpflanzung umschüttet man die Pflanze entweder mit etwas verrottetem Dünger oder mit Laub, festgehalten durch ein paar Nadelholzzweige. Sonst kann man auch lose braune Nadeln oder einen Haufen Heidekraut, Spargelkraut oder trockenes Ried oder Stroh verwenden. Nur muß alles durch etwas Reisigbedeckung vor dem Wegwehen behütet werden. Völlig angewachsen, ist der Rittersporn absolut hart. Bei später Frühlingspflanzung nach Mitte April sollen Pflanzen, die nicht durch Einschlag im Wachstum zurückgehalten waren, kräftig zurückgeschnitten werden. Junge Sämlinge durchwintern auch in zarter Jugend tadellos. Nur bei schweren Barfrösten sollte man sie etwas beschütten. Vielleicht gehts aber auch ohne das. Junge Sämlingspflanzen sollten nach Mitte August nicht mehr versetzt werden; es geschieht dies am besten zwischen Mitte März und Ende Mai.

Noch eine dritte Pflanzzeit ist möglich, aber mehr für Pflanzen, die im eigenen Garten stehen. Eine Versendung um diese Zeit müßte durch äußerste Eilpaketbeschleunigung und gute Packung gesichert sein. Gleich nach dem ersten Hauptflor kann man Pflanzen des eigenen Gartens, wenn sie nicht schon zu alt sind, mitten in aller Sommerhitze sehr behaglich verpflanzen. Man läßt hierbei nur einen kleinen Erdklumpen an der Wurzel und kürzt die Stiele bis auf dreißig Zentimeter. Sie nehmen diese Verpflanzung so wenig übel, daß meist noch bald neue Blütentriebe entstehen. Nur ist, wie gesagt, bei sehr alten Pflanzen Vorsicht am Platze. Diese müssen sorgfältig geteilt werden. Die

Stielstumpen dürfen nicht zu kurz sein, bei Kostbarkeiten schließt man die Oeffnung bequem durch anderes Stielwerk, das man in die Löcher steckt. Manchmal verpflanzt man auch aus mancherlei Gründen schöne, in Knospe stehende starke Pflanzen; sie blühen am neuen Platz prachtvoll weiter. Das tun sie leidlich im nächsten Jahr wieder, sind aber kleiner statt größer geworden. Im Jahr darauf gehen sie noch weiter zurück, um schließlich ganz klein zu werden. Große, mit Erdballen verpflanzte Stauden sind außerdem in Hitzwochen der Gefahr der völligen Vernichtung durch Sonnenbrand und Dürre ausgesetzt. Niemals kommt das bei einer mit loser Wurzel verpflanzten Ritterspornpflanze vor. Ich habe den Vorgang oft auf gleichem Beete verglichen. Die schwersten Dürrzeiten werden gut überstanden; sogar kleine Pflanzen behaupten sich.
Es ist also gut, jene ballenverpflanzten Exemplare im März oder Ende September herauszunehmen, auszuschütteln und in erfrischtes Erdreich zu pflanzen.

Bewässerung

Ergreifend ist, daß eine Pflanze, die so dankbar für Frische und Feuchte ist, das Letzte und Aeußerste an Gartendürre doch immer wieder übersteht. Je weniger ängstlich es mit der Bewässerung ist, desto mehr Freude macht es, diesen Pflanzen zu ihrem Wohlsein und ihrer Durststillung zu helfen. Der Durst ist natürlich auf jedem Gartenplatz verschieden. Man kann keine Normen für etwa notwendige Wassernachhilfe geben. Am besten überzeugt man sich manchmal durch etwas Nachgraben, wie stark die Trockenheit in den eigentlichen Wurzelballen eingedrungen ist. Aus zwei Gründen soll im allgemeinen während der höchsten Sommer-Florzeit Besprengung von oben her vermieden werden. Erstens reißt solch künstlicher Regen nicht nur die Blütenmasse eines hohen Rittersporns schräge und knickt auch Blüten, welche durch die sich still häufenden Wassermassen halb umgelegt und deformiert werden, wenn man sie nicht rechtzeitig ausschüttelt. Lange Besprengung mit Regenapparat reißt ja schließlich auch viel stärkere Pflanzen um, zum Beispiel Spitzwacholder des Naturgartens! Ferner sollte lieber statt häufiger Wässerung einige wenige Male eine Gießmuldenbewässerung durchdringendster Art stattfinden, die dann wirklich in den innersten Ballen eindringt. Schon bei der Pflanzung kann in Gegenden trockener Böden regenärmeren Klimas auf solche etwas muldige Lagerung der Beete oder Pflanzplätze Rücksicht genommen werden. All diese Darlegungen verfehlen ihren Zweck, wenn sie die ganze Sache anders als so kinderleicht erscheinen lassen, wie sie in Wirklichkeit ist.
Mehr und mehr wird es üblich, Staudenrabatten und auch viele andere Staudenpflanzungen in 30 bis 40 Centimeter Tiefe und leichten Gefällen mit Drainröhren zu durchziehen, um unauffällig und ohne Ueberschwemmungen diese wichtigen Plätze tief zu durchfeuchten.

Schnitt

An den Frühlingsschnitt bei später Verpflanzung ist schon vorher erinnert worden. Im Sommer schneidet man die großen Gerüste nach kaum erfolgter Beendigung des Flors auf 20 bis 30 Centimeter zurück, da die Blätter doch nicht mehr lange gut aussehen und arbeiten würden. Im Gegensatz zum Phlox, der verblüht am Genick geschnitten wird, weil die Blattbüsche weiter arbeiten, wird der Rittersporn am Knöchel geschnitten, das heißt *über* dem Knöchel, nicht an der Fußsohle. Es ist sehr schädlich für die Pflanze, sie unmittelbar über dem Boden weg zu schneiden. Die Stummel bluten zehn Wochen lang und die Pflanze kommt nicht in kräftigen Neutrieb. Sie geht durch diesen scharfen Rückschnitt oft ganz oder halb zugrunde. Die Kapillarkraft des geheimnisvollen Gewächses ist so gewaltig, daß die Stummel fortwährend Nässe schwitzen. Schneidet man dagegen in 15 bis 20 Centimeter Höhe, so passiert rätselhafterweise nichts Schädliches. Aus dem gleichen Grunde ist auch ein herbstliches oder spätsommerliches Herausschneiden von Triebsprossen aus dem Wurzelstock zur Stecklingsgewinnung häufig verhängnisvoll für die ganze alte Pflanze. Ich habe in den Anfangsjahren der Zuchtarbeit unersetzliche Schätze durch diese ungeduldige Stecklingsentnahme, die besser auf den Frühling verlegt werden sollte, auf immer verloren. Sie sind von der Welt verschwunden und führen nur noch in meinem Innern ein wehmütiges Dasein voll unerreichter Eigenart und Schönheit, das Jahrzehnte hindurch nicht zur Ruhe kam, wie das unendlich vieler zarter, zählebiger Vergänglichkeiten unseres Lebens.

Heranzucht aus Saat

Rittersporn fällt nie echt aus Saat, ausgenommen gewisse Belladonna-Hybriden und natürlich die wilden Sorten. Die Gartensorten aber bringen ein Kindergetümmel voll wildester Verschiedenheit. Sie können nur echt durch Teilung oder Stecklinge vermehrt wer-



Berghimmel

den. Diese Vermehrungsmethode ist und bleibt schwierig und kostspielig genug. Samen werden in den ersten vierzehn Tagen nach dem Aussäen vor direkten Sonnenstrahlen behütet. Die Keimkraft nimmt im Lauf des ersten Jahres langsam ab. Die im Frühling nicht zu früh ausgepflanzten Sämlinge sollten gut 30 Centimeter Abstand haben.

Gehölzwurzeln und Schatten

Rittersporn ist eine Lichtstaude, verträgt aber in starkwüchsigen, genügend starr gebauten Sorten auch Halbschatten, ja, setzt sich auf die Dauer auch gegen nicht zu starke Gehölzwurzelbedrängung durch. Tendenz zu Mehltau und zum Umfallen ist hier natürlich verstärkt, also besteht besonderer Anlaß, einwandfreie Sorten zu wählen. An anderer Stelle erwähnte ich, daß man sich durch anfängliches, augenscheinliches Mißlingen nicht gleich entmutigen lassen dürfe, weil dieselben kümmernden Pflanzen sich dennoch in den weiteren Jahren gut erholen und stark ausbauen. Kann man ihnen Gehölzwurzelnachbarschaft durch Dachpappengraben ersparen, so ist es um so besser. Teilweise Aus-

lichten der Baumkronen hilft auch schon sehr viel. Je mehr wirklich brauchbare Rittersporne für sonnige Garten gezogen werden, desto mehr Auswahl gibt es auch für die vielen, mehr oder weniger an Halbschatten krankenden Gärten und Gärtlein.

Wind

Im Mai erhalten die Pflanzen der genügend windfesten Sorten in etwa Meterhöhe einen Schnurhalfter, welcher den Busch ein wenig zusammenzieht. Die nicht windsichern Sorten bekommen außerdem noch einen Stab. Handelt es sich um schlagregenreiche oder sturmwindexponierte Gegenden, so schlägt man zum Windschutze der mannshohen Rittersporne einen grüngestrichenen, sehr kräftigen Stab, am besten einen mit Endkugel und Ketten dekorativ gestalten Eisenpfahl in den Boden, den man auch für immer stehen lassen kann. Er darf nicht zu hoch sein, sondern kann umwachsen werden. Zwei Schnurhalfter müssen genügen. In der Beurteilung der Frage ausreichender Windfestigkeit sollte man in den ersten beiden Jahren noch etwas vorsichtig sein. Aber alle zu windschwachen Sorten sind zur Kompostbereitung empfohlen. Die immer reicher sich ausbauende sturmfeste Herkulesklasse und Zwergklasse wird Anwendung des ungestützten Rittersporns weiterhin an immer mehr früher zu schwierigen Plätzen ermöglichen.

Nicht genug können die billigen Schilfmatten empfohlen werden, die als Windschutz an Zäune und einholmige Pergolagerüste geheftet werden und fabelhaft lange Jahre Windschutz ersten Ranges abgeben.

Verjüngung sehr alter, müde gewordener Rittersporpflanzen

Unter leidlichen Gartenverhältnissen sollen die Pflanzen wenigstens fünf bis sechs Jahre ungestört an ihrem Platz verbleiben. Die halbhohen Hybriden mit der riesigen Leistung des jährlich oft dreimaligen Flors haben es auch nicht schwerer, am gleichen Platz lange schön zu bleiben, als die riesigen Bauten des hohen Elatum-Rittersporns, der nur ein- bis zweimal im Jahre blüht. Jedenfalls gehört eine grundlegende, schwer erworbene Rassenkraft des Rittersporns dazu, sechs bis acht Jahre an derselben Stelle ohne besondere Herabminderung der Rispenschönheit und Größe auszudauern. Natürlich hängt das Dauerverhalten auch stark von natürlicher oder erworbener Kraft und Feuchtigkeit des Bodens ab. Freistehende Einzelpflanzen halten sich länger schön als beengte. Die Rittersporwurzeln alter Exemplare gehen 80 Centimeter tief und 70 Centimeter breit. Bis zu solchem Umfang des Wurzelbereichs sollte der Boden locker und genügend mit Nährstoffen erfüllt sein. Die eigentliche natürliche Düngung braucht nicht über 40 Centimeter tief zu gehen; noch tiefere Lockerung ist aber wertvoll.

Lassen nun Rittersporne nach vielen schönen Jahren an Kraft und Schönheit nach, so kann man zunächst durch starkes Jauchen zwischen April und August oder durch ganz flaches Eingraben von natürlichem und künstlichem Dünger noch lange nachhelfen. Ein tieferes Graben nahe an Rittersporpflanzen und Gruppen schadet im Frühling und Frühsommer.

Ich entsinne mich zweier Vergleichsbeete, die im März völlig von Vogelmiere und anderen Unkräutern eingesponnen waren. Das eine Beet wurde flach gehackt, um es zu säubern und das andere der Einfachheit halber schnell umgegraben, wobei nicht etwa der Fehler einer gewissen Einschüttung der Rittersporpflanzen mit Erde dazu kam. Die Lähmung des gegrabenen Beetes war verblüffend. Eine Unzahl von Wurzeln war zerstochen worden.

Muß man jedoch zu einem Umpflanzen schreiten, so sollten die Pflanzen nicht in ihrer vollen Größe gesetzt, sondern müssen mit scharfem Messer aufgeteilt werden. Diese Umpflanzung darf nicht zur falschen Zeit geschehen, und sie darf nicht in der alten Erde vorgenommen werden. Selbst wenn man diese noch so sehr düngt, ist der Mißerfolg sicher. Es gibt kaum eine Pflanze, die den Boden so einseitig verbraucht wie Rittersporn. Man legt solche Pflanzungen schon häufig so an, daß ein Phlox- oder Asternstreifen in der Nähe entlang läuft, gegen den man einfach den Boden auswechselt. Der Erfolg ist für beide Teile durchschlagend. Natürlich soll dann noch mit etwas Dünger nachgeholfen werden, wenn der Boden an sich nicht sehr kräftig ist.

Die beste Verpflanzzeit und Verjüngungszeit für sehr alte Stöcke ist September bis Mitte Oktober und der März oder in kälteren Gegenden Mitte April. Zu vermeiden ist die enge Nachbarschaft von Dünger mit zerschnittenen Wurzelstockteilen.

Pflanzweite

Angaben für die Pflanzweite sind nur bedingt zu machen, da die Kraft des Wachstums in den verschiedenen Böden hundertprozentig verschieden ist.

60 bis 70 cm Entfernung von einem Rittersporn zum nächsten oder zu anderen größeren Stauden ist in kräftigen Böden die unbedingt zu fordernde Ellbogenweite für



Moerheim

große Gruppen. Steht eine Gruppe von drei Pflanzen ziemlich frei, so kann man diese ein wenig enger aneinander rücken.
Diese Angabe gilt für die mannshohen Sorten. Für die nur halbhohen reichen im Notfall zwei Drittel dieser Pflanzweite, für die zwergigen Gartensorten ebenfalls. Die chinesischen Zwerge dagegen haben völlig anderen Wuchscharakter und benötigen nur ganz geringe Pflanzweiten.
Für den Blumenschnitt setzt man anfangs die Pflanzen enger und nimmt später jede zweite Pflanze heraus.
Will man schnell zu üppigen Wirkungen kommen, so werden statt einer Pflanze einer Sorte gleich drei Exemplare in geringer Entfernung gesetzt; es entsteht hierdurch schnell ein einheitlich mächtiger Busch. Diesen aber rückt man entsprechend von anderen Ritterspornpflanzen ab. Die Wirkung einer Rabattenpflanzung, in der man statt 9 gleichmäßig verteilten Rittersporne 3 Horste zu je 3 Pflanzen setzt, ist für den gesamten Schönheitsorganismus solcher Rabatten besser als die Pflanzung in kleinem Korn.
Will man den einzelnen Trupp noch vergrößern, so ist es besser, vier Pflanzen ohne Mittelpunkt

.
. .
.

als fünf in folgender Anordnung

.
. . .
.

zu setzen. Der Vorteil zeigt sich erst in einigen Jahren. Auch bei größeren Gruppen ist dementsprechend für genügende Luftigkeit der Pflanzen zu sorgen. Schmalbuchtige Umrisse passen besser als breitflächige.

Von allerlei Aerger, Schneckenfraß, vorzeitiger Enttäuschung

Die volle Tiefe der schönsten Gnadenkräfte, die im modernen Staudenrittersporn liegen, sind erst wenigen Menschen bekannt. Es stören oft noch Verwechslungen mit dem einjährigen Rittersporn.

Daß man in einer edlen Ritterspornsorte einen Organismus von unabsehbarer Dauerkraft vor sich hat, ist ungezählten Gartenfreunden nicht klar. Daß ferner die Pflanze bei Rücksicht auf ein paar Wünsche, deren Formeln in diesem Buche stehen, von grandioser Gutmütigkeit ist, weiß mancher, doch ist er im Unsicheren, ob diese herrliche Gutartigkeit und Treue sich auch auf die edelsten Steigerungen bezieht und ob ihre erhobene Pracht sich ebenso in kleinen Laubengärtchen auswirkt wie ein Millionärgarten.

Beim voreiligen Skeptiker haben freilich die Rittersporn-Aristokraten im Anfangsjahr oft schwierigen Stand. Die einzelne Blume und Rispe enttäuscht oft im ersten Erblühen durch Farbe, Form und Größe, die sich bald im weiteren Erblühen erstaunlich ausbauen. Eine angeblich windfeste Pflanze kriecht im ersten Sommer nach Pflanzung oft noch am Boden herum. Manchmal, allerdings selten genug, treibt sie gar keine rechten Blütenstengel, sondern steht mit ein paar Blättern lange Monate unverändert. Dies hat dann teilweise Fäulnis am Wurzelstock zur Ursache. Es ist gut, die Pflanze bald herauszunehmen, auszuschneiden und auszuwaschen. Das gleiche gilt auch, wenn die Stokkungen folgenden Anlaß haben: die Pflanze wurde mit einem Wurzellehmklumpen bezogen und gesetzt, der sich nicht recht in den Boden des betreffenden Gartens eingewöhnte. Oder die Pflanze kommt aus schwammigem Boden eines fernen Feuchtlandes.

Wie rechthaberisch gehen doch viele Menschen mit der stummen Kreatur um: »Ich habe kein Glück mit dieser Pflanze!« Nein, die Pflanze hatte keines mit Dir; denn die größeren Fehler machtest Du; Dein eigentlicher Fehler aber besteht darin, daß Du schwache und fehlerhafte Sorten früherer Zeit setztest, anderthalb Jahrzehnte Züchterarbeit ignoriertest und Dich also vom eigentlichen Glück dieser Pflanze abschnittest. Man kann doch nicht ein Grammophon alten Stils kaufen und Elektrola-Musik davon erwarten.

»Bei einem unserer Rittersporne fehlen in jeder Rispe Blütenglieder!« Dies hat Insektenfraß zur Ursache und ist nur ein diesjähriger, nicht aber dauernder Fehler, soweit es sich um Sorten dieses Buches handelt.

»Wie verdrießlich! Nun haben wir gerade allerlei Rittersporne mit schlechter Kinderstube gesetzt und hören jetzt erst von neuer Wohlerzogenheit dieser Staude. Alle Plätze sind besetzt, verschenken mag man doch diese Störenfriede nicht, und ein Vernichten von Gartenpflanzen fällt schwer. Teuer waren sie ebenfalls!« Wer die Rahel haben will, muß leider oft erst lange um die Lea dienen! Die guten Dinge sind in einem Dickicht fragwürdiger verborgen. Verschenken abgelegter Blumen ist meist nicht das Richtige, gerade, weil es eben Blumen sind. Manchmal kann es einwandfrei sein, aber selten.

Wenn man mit der gleichen Ruhe, mit der man Unkraut jätet, auch störende und übertroffene Gartenpflanzen vernichten will, die den Platz besserer verschwenden, dann muß das alte Dilemma zwischen Verschenken und Vernichten durch eine neue Entschließung und Gewöhnung abgelöst werden. Statt der Massenverschenkung von Minderwertigem, vernichte man sie mit gutem Gewissen und nehme in Aussicht, dem zu Beschenkenden gleich oder später wenigstens ein Exemplar oder Teilstück einer uns selber voll erwünschten Sorte zu geben. Denn täusche Dich nur nicht über Qualitätsbedürfnisse Deiner Geschenkempfänger!

Bei Schneckenplage, die besonders bei Feuchtigkeit, Halbschatten und beengtem Stand der Pflanzen in Frage kommt, und dann hauptsächlich nur bei den leichtergebauten Hybriden, streut man kleine Kreise von Aetzkalk um die Pflanzen herum.

Das scheinbar harmloseste, was zuweilen das Wachstum großer Stauden hemmen kann, ist die etwas zu enge Nachbarschaft kleiner, energischer Pflanzennachbarn. Eine Iberiskante bringt unter Umständen eine Ritterspornreihe daneben deutlich ins Hintertreffen gegen andere Pflanzenreihen. Alle denkbaren Hemmungen werden natürlich von den temperamentvollen besten Sorten unverhältnismäßig leichter überwunden.

Neuere Bestrebungen, zu denen auch dieses Buch führen helfen will, werden Enttäuschungsfilter organisieren, welche Gartenfreunde und Gärtner vor Uebertroffenem, noch nicht dauerhaft Bewährtem oder Halbgutem unparteiisch schützen können.

Jene kollektiven Sichtungsstätten werden den Gang des Veredlungsfortschrittes aller Pflanzen klarer als je erkennen lassen. Es wird immer tiefer erfaßt werden, daß abwartende Gleichgültigkeit gegen diese zauberischen Weltverwandlungen sich auch von den Kräften trennt, welche die bisherige Fülle und Schönheit der Gärten heraufführten.



Rittersporn und Rosen

Gartenkünstlerische Erfahrungen

Formel der Gartenrolle des Rittersporns

RITTERSPORN, die Bergstaude, trägt als seltsamer Gegenspieler aller anderen bunten Blumen in kleinste und größte Gärten eine Farbe mit seinen schönsten Blaus, die alle übrige Buntheit auffängt; und sein Formenaufbau hat stärker als jede andere Pflanze die Rolle gipfelnder Zusammenfassung anderer Blumen, wie die Kirche im Dorfe.

Nassen Schlechtwettertagen im Blumengarten benehmen die vom Regen ungerührten blauen Berg- und Sommerfanale ihre verregnete Grämlichkeit, und dürren Hitztagen etwas von ihrer Brandigkeit. Die strahlenden Blaus wirken an heißen Tagen geradezu durstlöschend.

Farbennachbarn

Sorgsam durchdachte Benachbarung der Ritterspornfarben nach ihren stärksten Wirkungen holt aus kleinen und großen Pflanzungen erst die wahren Möglichkeiten heraus. Um diese Wirkung nicht nur sicher zu erzielen, sondern auch lange hinzuziehen, bedient man sich der hier erstmalig aufgestellten Tabelle nach drei Hauptzeitgruppen und zwölf Hauptfarbengruppen.

Zu den schönsten Klängen gehört Himmelblau mit Enzianblau oder Nachtblau mit Gletscherblau. Will man seiner Sache in der Reinheit der Farbenklänge und auch ihrer Zusammenklänge mit bunten Blumen ganz sicher bleiben, so braucht man nur alle derben Blaus wegzulassen oder gesondert zu pflanzen. Man lasse also, ehe man sich ganz geübt hat, aus Pflanzungen, mit denen man das Höchste erreichen will, zunächst Preußisch-Blau, Stahlblau, Purpurviolett und Hellviolett fort. Eine Ausnahme macht hierbei das sehr edle Blau der Sorte Tropennacht, durch welche diese Farbengruppe in eine höhere Rangordnung gehoben wird. Will man etwa bei einer rhythmischen Staudenrabat-

tenpflanzung den Flor durch die zeitlichen Folgesorten sehr lange hinziehen, so ist es besser, die frühen und späten Trupps gesondert zu setzen. Sind die Verhältnisse hierfür nicht groß genug, dann setzt man eine frühe und eine späte Pflanze dicht hintereinander, wobei die späte natürlich auf die Rückseite kommt. Die verblühte wird dann weggeschnitten. In kleinen Gärten kann oft ein enggemischtes Durcheinander der Farben — durchsetzt auch mit weißem Rittersporn —, am schönsten wirken. Die etwas gefährlichen Farbengruppen, die ich vorher nannte, kann man, um auch hier in der Reinheit der Klänge das Stärkste zu erzielen, getrennt von den übrigen, aber auch kräftig mit weißen durchmischt, aufpflanzen.

Bei kleineren und naiveren Pflanzungen braucht man manchmal mitten zwischen reinen und klaren Farben als Hecht im Karpfenteich andere gewagte Töne.

Der modernen Ritterspornschönheit sind viel neue Farbennachbarn entstanden. Aber die größte und wunderbarste Schönheitsehe, die das ganze Blumengartenwesen aufzuweisen vermag, ist doch die zwischen Kletterrosen und Rittersporn, überhaupt zwischen Rose und Rittersporn. Die beiden beleuchten einander am schönsten. Ein Rosarium ohne Rittersporn zu lassen, ist Todsünde. Einen Rittersporngarten ohne Rosen zu lassen ebenfalls. Die immer schöner werdenden Goldorangetöne der einmal oder öfter blühenden Kletterrosen und übrigen Rosen treiben diese Reize auf die Spitze, und die alljährlich hinzutretenden Verlängerungen des Flors der Blauen und der Bunten steigern die Fülle erlesener Farbenzufälle ins Endlose. Weitere wichtige Ritterspornnachbarn sind Hortensia arborescens grandiflora, die weiße, breitgelagerte Strauchhortensie, das Bristol-Schleierkraut, die frühen und auch die späten hohen weißen und bunten Astilben und die frühen hohen Phloxe. Unter den Taglilien, den Hemerocallis, blühen zur Hauptzeit des blauen Gartens Hemerocallis aurantiaca major, die mit ihrem schweren Gold in den etwas farbenweichen Rittersporn- und Kletterrosengarten einen kräftigen Befehlston hineinträgt. Diese Reize werden rechtzeitig von Hemerocallis Kwanso (einfach) in noch tieferem Goldbraun, nämlich drei Wochen vor Kwanso plena, und von H. citrina in blassem Gelb fortgesetzt.

Wunderbar ist der Zusammenklang schwarzblauer Rittersporne mit den dunklen Hemerocallis. Crambe cordifolia, das Riesenschleierkraut, gehört auch zu den Pflanzen, die man gern in die Hintergründe und Flanken der Rittersporne setzt. Der Flor der Edeljasmine zieht sich in den einzelnen Sorten sehr lange hin, ebenso wie der der Rittersporne. Sie stehen gleichfalls in schönster gegenseitiger Benachbarung. Der zweite Ritterspornflor trifft schon in die Dahlien und die späteren Phloxe. Beim Nachflor zwischen Astern beachtet man, daß die reinen Blaus nicht gut mit ihnen klingen und wählt entsprechend die Farbennachbarschaft. Einzig schön ist das Farbenfeuer der frühen und späten goldlackfarbenen Heleniums neben starkem Blau. Wirkungsvoll sind gleichfalls im Steingarten die Verbindungen von Zwerghelenium mit den blitzblauen chinesischen Zwergrittersporen. Natur und Züchtungsarbeit sorgen für das Hinzutreten immer neuer Zaubergeflechte solcher Pflanzen, die in jenem bedeutsamen Austausch von Reizen und Spannungen stehen. Die Einjahrsblumenwelt verdreifacht weiterhin diesen Reichtum für endlose Wochen und Monate.

Im kleinen Garten

Eine der schönsten Anwendung des Rittersporns in kleinen Räumen ist das Rosenhochstammbeet in langen, buchsgefaßten Streifen, das rhythmisch mit den blauen Pflanzen durchsetzt ist. Wenn möglich, lasse man ab von der Unsitte, die Hochstammrosen einzeln zu setzen, sondern vereinige drei ineinanderwachsende Kronen. Ist der Blumengarten ein Quadrat oder breites Rechteck, so legt man einen Ritterspornkreis oder -oval hinein, der außen vier Dreiecke übrig läßt.

Nach dem Wegschneiden des ersten Flors entsteht eine unangenehme Raumlücke auf ein paar Wochen oder länger. Gute Füllmittel sind wohl proportionierte, zu Rosen und Phloxfarben passende Dahlien. Schon eine einzige Ritterspornpflanze kann einen Garten auf Wochen beeinflussen. Fabelhaft wird solch Gebilde oft von Jung und Alt geliebt und allsommerlich begrüßt.

Häufig tritt die Frage auf: wie kann ich Blumen in meinen Obst- und Gemüsegarten bringen? Schmale, buchsbaumgesäumte Achsenwege, begleitende Beetstreifen mit dahlienfester gedrungener Struktur, Perennenmalven, Schwertlilien, Rittersporn und Astern besetzt, ergeben altmodische Gartenbilder, über denen aber der Glanz der neuen Sorten und Züchtungen liegt. Der Obstbaumschatten macht die Auswahl besonders reichblühender, starr und stramm gebauter Sorten notwendig. Sorten mit besonderem Hang zum Reichblühen halten eben auch im Schatten noch mit leidlicher Blütenfülle durch.

Also auch für diese primitivste und uran-

fänglichste Aufgabe der Anwendung von Blumen im Garten liegt eine Masse geeigneter, gesteigerter Gestalten bereit, die ein Mißlingen alljährlich unwahrscheinlicher macht.

Im Senkgarten

Schöne Rittersspornplätze bieten auch die äußeren Beetstreifen von Pergolas, die mit Rosen und Waldreben berankt sind und über flachem Hohlweg stehen. In Senkgärten, die man oben rings mit Rosenpergolas umgibt, legt man die Pergola auch so weit ab vom Rande, daß gesunde Rittersspornplätze auf diesem oberen Pergolabeet entstehen, die sich dann über die rings am unteren Böschungsrande gepflanzten Rittersporne emporbauen. Eine kleine Polonäse von blauen Säumen kann man aber dennoch mitten in den Senkgarten hineinziehen. Reizvolle Hintergründe bilden weiße Zäune und Gartenmöbel, braune Holzarchitektur und Schilfwände, blutbuchenfarbene Laubgesträuche, wie Purpurberberitze, Hängeblutbuche, Blutpflaume und Bluthasel. Für die schwarzblauen Rittersporne passen auch die Hintergründe weißbunter Gesträuche, wie die bunten Kornelkirschen.

Im Park

Am natürlichsten wirkt die blaue Bergstaude in breiten, natürlichen, größeren und kleineren Trupps vor Tannenhintergründen. Hierbei wählt man einfach blühende Sorten malerischer Farben und Formen, die nicht zu sehr nach Schmuckgarten aussehen. Die Pflanzen dürfen nicht mit dem Rasen kämpfen. Man muß ihnen den Rasen fernhalten, wie man es bei dem kleinen Obstbaum macht. An trockneren Plätzen muldet man die Pflanzstellen leicht gegen ihre Umgebung, an feuchten wölbt man sie ein wenig. Zwischen Baum und Rittersporn vermitteln Rosen vom Charakter der Wildrosen, von Farben wie sie in der Wildnatur vorkommen können, aber von der Blütenfülle der Edelzüchtungen. Auch Feuerdorn gehört an solche Plätze. Er ist ein sehr schöner orangefarbener Nachbar der Rittersporntöne im September. Sehr langweilig und unnatürlich ist der übliche Anblick von Rittersspornmassen, die alle oben in gleicher Höhe wie Baumschulenware mit den Blütenkerzen abschneiden. Ist dies schon oft im regelmäßigen Garten ein unangenehmer Anblick, so wirkt es in natürlicher Ansiedlung lächerlich. Die Staffelung in Hoch, Mittelhoch und Niedrig bringt auch eine viel größere Farbenmasse ins Auge, als die sich deckenden gleichhohen Sorten. Es gehört viel Takt dazu, solche Gruppen wirklich musikalisch zu machen. Die blauen Horste, die über eine fünfhundert Meter lange Parkwiese herüberleuchten, wirken oft im Glanz einer duftigen Spätnachmittagsstunde unermeßlich fern, als brauchte man eine ganze Wanderung zu ihnen hinüber. Dies gilt ganz besonders von der kornblauen- und Enzianfarbe.

Wendet man den Rittersporn in mächtigen Gartenbeeten und Terrassen in sehr großen rhythmischen Trupps an, so vermeidet man bei der einzelnen Gruppe das gleichmäßige Auspflanzen eines Kreises. Man legt im Gegenteil den Umriß der Gruppe in möglichst schmalen Ein- und Ausbuchtungen an, damit die Wurzeln nach den Seiten ausstrahlen können, ohne immer gleich auf Rittersspornwurzeln zu treffen.

In den langen Hauptzeiten der Rittersspornblüte soll das Blau an allen Ecken und Enden der Gärten und Nachbargärten, der feinsten Parkplätze und Hauptterrassen aufleuchten. Der Hunger unseres Auges nach starkem reinem Blau im Garten kann nur durch Verschwendung gestillt werden.



Rittersporn als Schnittblume

DIE kornblauen Delphinium verlieren fast alle etwas von ihrem reinen, satten Blau, wenn man sie in Räume bringt; sie müssen also recht hell stehen. Hellblau verliert weniger. Schwarblauer Rittersporn sieht abgeschnitten am schönsten aus, wenn man ihn ans Fenster stellt, so daß Licht ihn von der Rückseite durchleuchtet.

Die schönsten Nachbarschaften für Vase und Schale liefern die im vorigen Abschnitt genannten Pflanzen.

Gute Gefäße für Rittersporn sind eigentlich noch recht selten. Gute Vasensockel und Vasentische, welche die Sträuße gerade in die rechte Beleuchtung und Höhe bringen und sie von den übrigen Möbeln und Beengungen abrücken, sind bei uns Pflanzenbarbaren gleichfalls noch selten zu finden; man kommt hier tatsächlich kaum ohne China und Japan aus.

Die Ritterspornblütezeit zu verfrühen und weit zu verspäten, besteht für den Schnittblumenhändler gleicher Grund, da sie sonst in die Ferien- und Reisezeit fällt.

Hierbei gibt es mehrere Wege:

Wahl der allerfrühesten Sorten der Tabelle, frühzeitiger Wegschnitt des ganzen Busches sofort nach der Blüte, so daß der nächste Flor in den August fällt, ein- bis zweimalig gründlichste Wässerung und Wahl der stärksten und schönstremontierenden Sorten der Liste.

Alljährliche Heranzucht junger Pflanzen, welche dann bei rechtzeitiger Mai-Pflanzung noch meterhoch im gleichen Herbst zwischen August und Oktober blühen, füllt etwaige Lücken aus.

Man kann also mit den einfachsten, jedem Garten zugänglichen Mitteln von Ende Mai bis Ende September Staudenrittersporn in Blüte haben.

Saatqualitäten müssen natürlich außerordentlich hohe sein. Gute Ergebnisse kommen aus der Saat bester Belladonna-Hybriden.

Die Haltbarkeit der einzelnen Sorten ist verschieden. Capri, Böcklin, Bayard und Berlichingen sowie Brunton werden von den Kennern als haltbarste besonders bevorzugt.

Im übrigen ist es selbstverständlich durchaus Aufgabe des Züchters, allmählich die Haltbarkeit des Rittersporns als Schnittblume zu steigern, wie dies von den Dahlienzüchtern mit Erfolg begonnen wird.

Die Sorten mit den Massen gut ausgebildeter *Seitenrispen* bringen zierlicheren Stoff für den Blumenschnitt, der für viele Zwecke ganz besonders willkommen ist; hier sind besonders Sanssouci, Morgenstrahl, Dein blaues Wunder, Tropennacht, Brunton, Böcklin, Capri, Moerheim, Lamartine, Andenken an Koenemann die schönsten.

Für den vollen Ausbau unserer Beziehung zum Rittersporn brauchen wir den Kultus in Vasen und Gefäßen. Der Wunderbau dieser Blumen und Blütentürme will aus nächster Nähe erlebt sein. Und es gibt gesonderte oder mit anderen Blumen gemischte Sträuße, die man auch dem Rittersporn im Garten nie vergessen kann. Außerdem verbindet der Schnittblumenkultus unser Gefühl für blaue Garten- und Blumenherrlichkeit mit den Heerscharen gartenloser Menschen.